



Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



Ergebnisbericht

Untersuchung von Schulen, die nicht am Schulmilchprogramm teilnehmen, aber Milch und Milchprodukte anbieten

Begleitforschung zum Modellvorhaben
„Schulmilch im Fokus“ des BMELV

Gefördert vom Bundesministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz aufgrund
eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Begleitforschung zum Modellvorhaben „Schulmilch im Fokus“
des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Ver-
braucherschutz (BMELV)

Ergebnisbericht

Untersuchung von Schulen, die nicht am Schulmilchprogramm teilnehmen, aber Milch und Milchprodukte anbieten

Josa Kaiser
Eva Goos-Balling
Cornelie Pfau

Dezember 2011

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	2
Tabellenverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	3
1 Hintergrund und Zielsetzung	4
2 Methode.....	5
2.1 Projektdesign	5
2.2 Auswahl der Schulen	5
2.3 Entwicklung des Erhebungsinstruments.....	6
3 Feldarbeit.....	8
3.1 Vorbereitung der Feldarbeit.....	8
3.2 Durchführung der Feldarbeit	9
3.3 Datenschutz.....	9
4 Datenmanagement	10
4.1 Datenerfassung und Qualitätssicherung.....	10
4.2 Datenauswertung.....	10
5 Ergebnisse.....	11
5.1 Beschreibung der Stichprobe	11
5.1.1 Schulen.....	11
5.1.2 Interviewte Personen	13
5.1.3 Überblick über die Verpflegungsangebote in den Schulen	14
5.2 Beschreibung der Ausgestaltung des Milchangebotes	17
5.2.1 Organisation des Milchverkaufs	17
5.2.2 Angebot an Milch und Milchprodukten	19
5.2.3 Bezugsquelle	25
5.2.4 Zeitlicher Aufwand	27
5.3 Einstellungen der befragten Personen zum Milchangebot.....	27
5.3.1 Bewertungen von Milch und Milchprodukten	27
5.3.2 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Milchangebotes	30
5.4 Hindernisse einer Teilnahme am Schulmilchprogramm.....	34
6 Zusammenfassende Betrachtung	44
Literaturverzeichnis	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Übersicht über die Verpflegungsangebote in den untersuchten Schulen...15
Abbildung 2:	Verpflegungsangebote in Abhängigkeit von der Schulform16
Abbildung 3:	Im Kiosk bzw. beim Pausenverkauf angebotene Getränke und Lebensmittel.....17
Abbildung 4:	Verkaufsorte der Milch und Milchprodukte18
Abbildung 5:	Sortiment an Milchgetränken.....20
Abbildung 6:	Sortiment an Milchprodukten.....20
Abbildung 7:	Auswahlkriterien für Milch und Milchprodukte.....22
Abbildung 8:	Beliebteste Sorten an Milch und Milchprodukten23
Abbildung 9:	Häufigkeit von Lieferung und Einkauf der Milch und Milchprodukte26
Abbildung 10:	Gründe für die Wichtigkeit des Angebots von Milch und Milchprodukten...28
Abbildung 11:	Gründe für ein Angebot von Milch und Milchprodukten30
Abbildung 12:	Übersicht über die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Milchangebotes.....31
Abbildung 13:	Bekanntheit des Schulmilchprogramms differenziert nach Funktion der Befragten und Bundesland.....34
Abbildung 14:	Bewertung des Schulmilchprogramms differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms35
Abbildung 15:	Angeführte Nachteile des Schulmilchprogramms differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms37
Abbildung 16:	Positive Argumente zum Schulmilchprogramm differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms38
Abbildung 17:	Woher ist das Schulmilchprogramm bekannt?39
Abbildung 18:	Gründe für die Nichtteilnahme am Schulmilchprogramm differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms.....40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Hauptthemen der Interviewleitfäden für die jeweiligen Personengruppen....	7
Tabelle 2:	Stichprobe der Schulen nach Bundesland und Schulform	11
Tabelle 3:	Kennzeichnung der Schulen nach verschiedenen Merkmalen in Abhängigkeit von der Schulform.....	12
Tabelle 4:	Anzahl der Interviews nach Bundesland und Funktion der Befragten.....	13
Tabelle 5:	Beschreibung der befragten Personen nach verschiedenen Merkmalen ...	14
Tabelle 6:	Preise für Milchgetränke in Abhängigkeit der Verpackungsgröße.....	24
Tabelle 7:	Nährwertangaben der angebotenen Milchgetränke und Milchprodukte	25

Abkürzungsverzeichnis

abs.	absolut
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Max	Maximum
Min	Minimum
MRI	Max Rubner-Institut
MUNLV	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucher- schutz des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW)
n	Anzahl
vs.	versus
vTI	Johann Heinrich von Thünen-Institut

1 Hintergrund und Zielsetzung

Das Thema Kinderernährung ist in den letzten Jahren durch die zunehmende Fehlernährung verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt und fordert massive ernährungspolitische Maßnahmen. Einer gesunden Schulverpflegung wird deshalb im Rahmen des IN FORM-Prozesses (BMELV/BMG 2008a) durch mehrere Maßnahmen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) verstärkt Rechnung getragen (BMELV/BMG 2008b). Vor dem Hintergrund des in den letzten Jahren kontinuierlich fallenden Absatzes an Schulmilch und des sinkenden Anteils an Schulen (BMELV 2009), die am Europäischen Schulmilchprogramm teilnehmen, hatten sich das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) des Landes NRW auf Initiative der Koalitionsfraktionen im März 2007 darauf verständigt, im Rahmen der Initiative „Gesunde Schulverpflegung“ ein Modellvorhaben zur Abgabe von Schulmilch an Grundschulen zu entwickeln (SPD-Fraktion 2007).

Das Modellvorhaben startete im August 2008 und wurde für eine Dauer von zwei Schuljahren in Grundschulen in NRW durchgeführt. Die Begleitforschung zum Modellvorhaben „Schulmilch im Fokus“ wurde vom Max Rubner-Institut (MRI) in Kooperation mit dem Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI) durchgeführt. Hierbei war der Einfluss des Preises und anderer Faktoren auf die Nachfrage nach Schulmilch zu untersuchen. Neben der Hauptstudie, die ausschließlich in Nordrhein-Westfalen durchgeführt wurde, wurden vom MRI noch drei weitere (Teil)Studien bearbeitet, die sich in erster Linie mit der Identifikation verschiedenster Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach Schulmilch auseinandersetzten und sich nicht primär auf den Preis fokussierten. Mit diesen Studien wurden auch die Handhabung und die Erfahrungen mit dem Schulmilchprogramm in anderen Bundesländern in das Modellvorhaben einbezogen.

Bei der in diesem Bericht vorgestellten Studie wurde eine andere Herangehensweise an die Problemstellung gewählt, indem Schulen in verschiedenen Bundesländern untersucht wurden, die Milch und Milchprodukte außerhalb des Schulmilchprogramms anbieten. Damit sollte aufgezeigt werden, wie Angebote nichtsubventionierter Milch und Milchprodukte in das alltägliche „Schulleben“ eingebunden sind. Ziel der Studie war es, die Gründe und die Art der Ausgestaltung des Milchverkaufs, wie die Auswahl der angebotenen Produkte, die Organisation des Einkaufs, die Verteilung etc. an diesen Schulen zu untersuchen. Darüber hinaus sollten aber auch Hinweise gesammelt und Gründe erfasst werden, die Hindernisse für eine Teilnahme am Schulmilchprogramm darstellen. Überprüft werden sollten dabei auch Aussagen wie „der organisatorische Aufwand des Bestellens und Verteilens der subventionierten Schulmilch ist zu hoch“, „von den Entscheidungsträgern und/oder Eltern in den Schulen werden andere Produkte als die im Schulmilchprogramm enthaltenen gewünscht“ oder „äußere Rahmenbedingungen verhindern die Einführung von Schulmilch“.

2 Methode

2.1 Projektdesign

Ziel der Studie war nicht die Bereitstellung repräsentativer Daten über die Schulen, die Milch – aber keine Schulmilch – anbieten, sondern das Aufzeigen eines Querschnitts bzw. der Bandbreite von Hintergründen, Bedingungen und Vorgehensweisen bei der Gestaltung eines Milchangebots in Schulen. Dem Projektdesign lagen folgende Überlegungen zugrunde:

- Die Stichprobe sollte sich aus insgesamt 60 Schulen zusammensetzen, die nicht am Schulmilchprogramm teilnehmen, aber Milch und Milchprodukte anbieten.
- Die Schulen sollten aus verschiedenen geografischen Regionen Deutschlands sowie aus städtischen und ländlichen Gebieten stammen.
- In der Stichprobe sollten Schulen verschiedener Schultypen (z.B. Grund- und weiterführende Schulen) enthalten sein.
- Es sollten Schulen aus dem Saarland untersucht werden, da das Saarland seit dem Schuljahr 2003/04 nicht mehr am Schulmilchprogramm teilnimmt.
- Aus forschungsökonomischen Gründen (Erhebungskosten) sollten pro Bundesland 10 bis 15 Schulen einbezogen werden. Dies führte zu einer Beschränkung auf die 5 Bundesländer Baden-Württemberg mit 15 Schulen, Niedersachsen mit 15 Schulen, Brandenburg mit 10 Schulen, Berlin mit 10 Schulen und das Saarland mit 10 Schulen.

In persönlich geführten Interviews sollten Personen befragt werden, die für die Auswahl des Milchangebots oder für dessen derzeitige Ausgestaltung verantwortlich sind. Hierfür sollte in den Schulen jeweils eine Person aus den vier Personengruppen Schulleiter¹, Hausmeister, Lehrer und Eltern ausgewählt werden.

2.2 Auswahl der Schulen

Für Deutschland liegen keine Übersichten oder Adresslisten von Schulen mit Informationen darüber vor, welche Schulen ein Milchangebot außerhalb des Schulmilchprogramms haben bzw. welche Schulen überhaupt eine Pausen- oder Mittagsverpflegung anbieten. Deshalb gestaltete sich die Ermittlung entsprechender Schulen als sehr aufwendig und zeitintensiv.

Als erstes wurde Kontakt zu den für die Beihilfeabwicklung zuständigen Länderbehörden aufgenommen. Es war jedoch nicht möglich, eine Adressliste derjenigen Schulen zu erhalten, die in den letzten Jahren aus dem Schulmilchprogramm ausgestiegen sind. Anschließend wurden verschiedenste Schulmilchlieferanten gefragt, ob sie Schulen auch mit Milch und Milchprodukten beliefern, ohne Subventionen dafür zu beantragen. Aufgrund des Datenschutzes wollten viele jedoch keine Kundendaten aushändigen, so dass nur wenige Schulen auf diesem Wege ermittelt werden konnten. Weitere Anlaufstellen waren die Landesvereini-

¹ Zur besseren und schnelleren Lesbarkeit wird in diesem Bericht überwiegend die männliche Form verwendet. In allen Fällen gilt jeweils die weibliche und männliche Form.

gungen für Milchwirtschaft, Frischdienste, Anbieter von Schulverpflegung, Vernetzungsstellen für Schulverpflegung sowie sonstige Akteure, die Kontakt zu Schulen mit potenziellem Milchangebot haben können. Ein weiterer Zugangsweg zu den Schulen war das Internet. Über verschiedenste Recherchen mit Begriffen wie z. B. „Schulkiosk“, „Schülerfirma“, „Schulcafeteria“ oder „Ganztagsschule“ wurde die Sammlung infrage kommender Schulen erweitert. Anschließend wurde diese erarbeitete Adressliste von Schulen mit der Adressliste von Schulen der Schulmilchstatistik des jeweiligen Bundeslandes verglichen, um sicherzustellen, dass die in die Untersuchung einbezogenen Schulen keine Schulmilch beziehen.

2.3 Entwicklung des Erhebungsinstruments

Als Erhebungsmethode wurde ein persönlich geführtes halbstandardisiertes Interview gewählt, das durch die Kombination von offenen Fragen mit geschlossenen Fragen gekennzeichnet ist. Der Vorteil dieser Methode besteht in der flexiblen und offenen Vorgehensweise. So können bei bekannten Aspekten geschlossene Fragen verwendet werden, dagegen werden neue Aspekte eines Themenbereichs durch offene Fragen mit freier Antwortmöglichkeit aufgedeckt (Lamnek 2005).

Im Rahmen dieser Studie wurde zudem eine Diplomarbeit vergeben und betreut, die wertvolle Anregungen für die Entwicklung des Interviewleitfadens lieferte (Wurz 2009). Es wurden drei zielgruppenspezifische Interviewleitfäden entsprechend den Funktionen Schulleitung, Milchkoordinator und Lehrer/Eltern an der Schule entwickelt (Tab. 1). Der Interviewleitfaden für Milchkoordinatoren ist der umfassendste und hauptsächlich auf eine Person ausgerichtet, die sich mit dem täglichen Verkauf der Milch und Milchprodukte an der Schule auskennt und die Funktion der für die Milchorganisation zuständige Person ausübt (z. B. Hausmeister, Cafeteriapersonal, externer Betreiber). Dieser Interviewleitfaden enthält jedoch auch die Fragen, die sich an Schulleiter und Lehrer/Eltern richten und konnte je nach zu befragender Person eingesetzt werden. Hierdurch war eine hohe Flexibilität in Hinblick auf Interviewführung und -verlauf gewährleistet. Da die Fragen für Lehrer und Eltern fast identisch sind, wurden die Fragen in einem Interviewleitfaden zusammengefasst und die personenspezifischen Fragen jeweils mit einem „L“ oder einem „E“ gekennzeichnet. Insgesamt wurden 144 Fragen formuliert, die sich in sechs Hauptthemen gliedern lassen (Tab. 1).

Tabelle 1: Hauptthemen der Interviewleitfäden für die jeweiligen Personengruppen

Themen	Schulleiter	Milchkoordinatoren	Lehrer/Eltern
A Einstellungen			
Milchangebot an Schulen	X	X	X
Schulmilchprogramm	X	X	X
B Rahmenbedingungen			
Organisation	x	X	
Bezugsquelle	x	X	
Angebot	x	X	x
Verpackung		X	
Lagerung		X	
Preis	x	X	x
Aufwand		X	
C Engagement			
Einbezug von Eltern und Lehrern	x		X
Gesundheitsförderung	X	x	X
D Schulverpflegung			
Schulfrühstück	X		
Pausenverpflegung	x	X	
Mittagsverpflegung	x	X	
E Schulstruktur			
	X		
F Person			
	X	X	X

X = alle Fragen aus diesem Themenfeld wurden der Personengruppe gestellt

x = nur einige Fragen aus diesem Themenfeld wurden der Personengruppe gestellt

Die entwickelten Interviewleitfäden wurden anschließend zur Überprüfung der Verständlichkeit der Fragen, Interviewdurchführung sowie -dauer in einem Pretest getestet und anschließend überarbeitet.

Die Fragen sind häufig eine Kombination aus einer geschlossenen Frage zu Beginn und einer offenen Frage im Anschluss (z. B. „Finden Sie ein Angebot von Milch und Milchprodukten an Schulen wichtig? Können Sie mir dieses begründen?“). Bei offenen Fragen wurden teilweise Antwortkategorien vorgegeben, die jedoch nicht durch den Interviewer vorgelesen werden sollten, sondern dem einfacheren Notieren der Antwort für den Interviewer dienten. Weiterhin wurden verschiedene 3er- und 5er-Skalen zur Beschreibung von Einstellungen und Zufriedenheiten eingesetzt. Um die Interviewführung zu erleichtern und die Interviewdauer zu minimieren konnte der Interviewer nach Zustimmung des Interviewpartners das Gespräch aufzeichnen. Anhand der Aufzeichnung war es dem Interviewer nach dem Interview möglich, sich den Gesprächsinhalt noch einmal anzuhören und die Informationen zu vervollständigen und präziser zu notieren.

3 Feldarbeit

3.1 Vorbereitung der Feldarbeit

Rekrutierung der Schulen

Im Vorfeld der Befragung wurde von den zuständigen Landesministerien für Bildung die Genehmigung für die Durchführung der Untersuchung eingeholt. Bei vier Bundesländern mussten schriftliche Anträge eingereicht werden, wobei die Dauer der Genehmigungsverfahren vier Tage bis neun Wochen betrug. Mit der Genehmigung wurden länderspezifische Auflagen oder Weisungen erteilt, die es bei der Durchführung der Befragung zu beachten galt.

Begonnen wurde mit der telefonischen Rekrutierung der Schulen im August 2009 in Niedersachsen. Da die anderen Bundesländer noch Sommerferien hatten, konnte die Rekrutierung der Schulen nur nach und nach in den anderen Bundesländern weitergeführt werden.

Beim telefonischen Erstkontakt wurden dem Schulleiter der Projektablauf, die Zielsetzung, die Aufgaben der Schule (Zeitaufwand, einbezogener Personenkreis) sowie die Freiwilligkeit der Teilnahme näher erläutert. Es wurde soweit wie möglich vermieden, das Schulmilchprogramm zu erwähnen bzw. den Begriff „Schulmilch“ nicht zu verwenden, um den möglichen Grund „Unkenntnis des Schulmilchprogramms“ für die Nichtteilnahme am Schulmilchprogramm als Antwortmöglichkeit im später durchzuführenden Interview nicht zu beeinflussen. Den interessierten Schulen wurden anschließend Informationsschreiben über das Projekt sowie Formulare für eine Teilnahmebestätigung zugesendet, mit der Bitte, diese ausgefüllt und unterschrieben zurück zu senden.

Mit dem Formular für die Teilnahmebestätigung wurde zusätzlich erhoben, welche Personen bei der Ausgestaltung des Milchangebots an der jeweiligen Schule mitwirken und zu welchem Zeitpunkt (Pausen- oder Mittagsverpflegung) die Milch und Milchprodukte angeboten werden.

Die Rekrutierung der Schulen gestaltete sich als sehr zeitintensiv, da viele Schulen nicht an einer Teilnahme interessiert waren. Auch dauerte das Zurücksenden der schriftlichen Teilnahmebestätigungen sehr lange. Zudem haben einige Schulleiter ihr telefonisches Einverständnis schriftlich nicht bestätigt.

Auswahl und Schulung der Interviewer

Die Datenerhebung und Dateneingabe erfolgte durch neun speziell hierfür eingesetzte Interviewer, an die folgende Anforderungen gestellt wurden: Studienabschluss der Ökotrophologie, Erfahrung in der Interview-/Gesprächsführung, Kenntnisse in der Schulverpflegung sowie Mobilität.

Zur Vorbereitung auf die bevorstehenden Aufgaben wurde eine eintägige Interviewerschulung am MRI in Karlsruhe durchgeführt. Ziel der Schulung war die Qualitätssicherung bei der Interviewdurchführung, d. h. alle teilnehmenden Interviewer hatten einen einheitlichen Wissensstand (Schulmilch, Interviewführung) aufzuweisen und es musste ein sicherer und fehlerfreier Gebrauch des Erhebungsinstrumentes (Intervieweranweisungen, Filterführung) gewährleistet sein, um den Einfluss durch die Interviewer zu vermindern. Zusätzlich wurden die Interviewer im Rahmen der Schulung über die Datenschutzbestimmungen aufgeklärt und instruiert, so dass die Anonymität der Befragten jederzeit gewährleistet ist.

Im Anschluss an die Schulung wurden jedem Interviewer fünf bis sieben Schulen als Einzelaufträge zugeteilt, wobei ein Interviewer generell Schulen aus verschiedenen Bundesländern zu befragen hatte, so dass bei Interviewerfehlern (systematische Fehler) nicht vollständig auf die Informationen aus einem Bundesland hätte verzichtet werden müssen.

3.2 Durchführung der Feldarbeit

Intervieweraufgaben

Nach Eingang der Teilnahmebestätigung der Schulen waren die Interviewer für die weiteren Absprachen mit den Schulen, wie Festlegung und Terminvereinbarung der Interviewpartner, eigenverantwortlich zuständig. Die Datenerhebung wurde am 01.09.2009 begonnen und am 02.12.2009 abgeschlossen.

Jeder Interviewpartner wurde vor dem Interview durch den Interviewer über das Projekt informiert und über die datenschutzrechtlichen Bestimmungen aufgeklärt. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, dass sowohl die Teilnahme an der Befragung als auch die Aufzeichnung des Gesprächs freiwillig sind und jederzeit unterbrochen oder beendet werden können. Anschließend wurde das schriftliche Einverständnis der Interviewpartner eingeholt.

Nach Beendigung des Interviews erfolgte eine erste Überprüfung auf Vollständigkeit der Daten und eine kurze Beschreibung der Interviewsituation. Die ausführliche Nachbearbeitung der Fragebögen konnte mit Hilfe der Audioaufnahmen, wenn vorhanden, später erfolgen. Erst nachdem die Fragebögen vollständig ausgefüllt waren, wurden die Antworten in eine vorgegebene Datenmaske (Excel) übertragen. Pro Schule wurde ferner ein Protokoll (Word-Datei) erstellt, in dem u. a. die Teilnahmebereitschaft der Interviewpartner und die Interviewsituation beschrieben wurden.

Überprüfung der Qualität der Interviews

Die Interviewer wurden aufgefordert, nach Durchführung ihrer ersten Interviews, die Fragebögen, Audiodateien und elektronisch eingegebenen Daten an die Projektbearbeiter des MRI zu senden. Anschließend wurden die Interviewführung und die Dateneingabe überprüft. Diese Qualitätskontrolle stellte sicher, dass die Folgeinterviews, wenn erforderlich, eine höhere Qualität aufwiesen und dass durch nicht korrekt ausgeführte Interviews keine Verfälschungen der Untersuchungsergebnisse auftraten.

3.3 Datenschutz

Die am Modellvorhaben beteiligten Projektbearbeiter des MRI wurden vor Beginn der Befragungen auf die Einhaltung der Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verpflichtet, dasselbe erfolgte für die eingesetzten Interviewer mit den entsprechenden Paragraphen in ihren Werkverträgen.

Zur Gewährung der Anonymität wurde jedes Interview mit einem Kode versehen, der aus einer Schul- und Personennummer besteht und nur durch die Projektbearbeiter entschlüsselt

werden kann. Die Einverständniserklärungen und das Datenmaterial werden getrennt voneinander aufbewahrt.

4 Datenmanagement

4.1 Datenerfassung und Qualitätssicherung

Nach Eingang aller eingegebenen Daten der Interviewer im MRI wurden diese in eine gemeinsame Datei zusammengeführt und anschließend die einzelnen Antworten in der Daten-datei mit den Fragebögen verglichen und auf Vollständigkeit, Plausibilität und fehlerfreie Kodierung der Antworten überprüft. Daneben wurde die Verständlichkeit der notierten Aussagen kontrolliert und gegebenenfalls bei Unstimmigkeiten die Audiodatei zum Vergleich herangezogen.

4.2 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgte rein deskriptiv. Für die statistischen Auswertungen wurde PASW[®] Statistics Version 17.0 (SPSS Inc., Chicago, Illinois, USA) verwendet. Generell wird in diesem Bericht der Begriff Mittelwert statt arithmetisches Mittel benutzt.

Bei den Zitaten handelt es sich um die Mitschriften der Interviewer während der Interviews, dementsprechend können sie geringfügig vom genauen Wortlaut des Gesagten, aber nicht vom Inhalt abweichen.

5 Ergebnisse

5.1 Beschreibung der Stichprobe

5.1.1 Schulen

Die untersuchte Stichprobe umfasst 57 Schulen mit einem Milchangebot außerhalb des Schulmilchprogramms. Damit konnte die gewünschte Stichprobe von 60 Schulen nicht erreicht werden. Bei fünf Schulen stellte sich erst vor Ort heraus, dass es sich bei dem vorhandenen Milchangebot um subventionierte Schulmilch handelte. Nach Ausfall dieser fünf Schulen konnten lediglich drei Schulen nachrekrutiert werden, sodass insgesamt 57 Schulen in die Untersuchung einbezogen werden konnten (Tab. 2).

Tabelle 2: Stichprobe der Schulen nach Bundesland und Schulform

Bundesland	Anzahl			
	Gesamt	Grundschulen	Weiterführende Schulen	Schulen mit Mischform*
Gesamte Stichprobe	57	16	29	12
Baden-Württemberg	13	1	5	7
Berlin	10	4	6	-
Brandenburg	10	4	4	2
Niedersachsen	14	1	10	3
Saarland	10	6	4	-

* Mischform = Schulen mit Primar- und Sekundarbereich

Bei den beteiligten Schulen handelt es sich in 28 % um Grundschulen, in 51 % um weiterführende Schulen sowie in 21 % der Fälle um Schulen mit sowohl einem Primar- als auch einem Sekundarbereich (Tab. 2). Dass die Mehrzahl der Schulen, die für die Studie gewonnen werden konnten, weiterführende Schulen waren, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Grundschulen seltener Verpflegungsangebote bereitstellen.

In einer Grundschule werden die Milch und Milchprodukte im angegliederten Hort angeboten. In diesem Fall wurden die zuständigen Personen des Hortes interviewt.

Bei den weiterführenden Schulen sind folgende Schultypen vertreten: neun Gymnasien, sieben Gesamtschulen, sechs Haupt- und Realschulen, drei Hauptschulen, zwei Realschulen sowie zwei Berufsschulen. Bei den Schulen, die sowohl aus Primar- als auch aus Sekundarstufe bestehen finden sich fünf Grund-, Haupt- und Realschulen, vier Grund- und Hauptschulen, zwei Förderschulen sowie eine Schule, die sowohl Grund- und Realschule als auch Gymnasium umfasst.

Der Großteil der beteiligten Schulen sind kleinere Schulen mit bis zu 330 Schülern (40 %). Besonders bei den Grundschulen überwiegen die kleineren Schulen; 75 % gehören zu dieser Kategorie (Tab. 3). Schulen mit einer höheren Schülerzahl finden sich häufiger bei den weiterführenden Schulen sowie bei den Schulen mit Primar- und Sekundarbereich. 21 % der weiterführenden Schulen haben über 930 Schüler.

Tabelle 3: Kennzeichnung der Schulen nach verschiedenen Merkmalen in Abhängigkeit von der Schulform

	Anzahl der Schulen							
	Gesamt (n=57)		Grundschulen (n=16)		Weiterführende Schulen (n=29)		Schulen mit Mischform* (n=12)	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Schülerzahl								
31-330 Schüler	23	40,4	12	75,0	6	20,7	5	41,7
331-630 Schüler	16	28,1	3	18,8	8	27,6	5	41,7
631-930 Schüler	11	19,3	1	6,3	9	31,0	1	8,3
>930 Schüler	6	10,5	-	-	6	20,7	-	-
Keine Angabe	1	1,8	-	-	-	-	1	8,3
Region								
Eher ländlich	26	45,6	8	50,0	11	37,9	7	58,3
Eher städtisch	21	36,8	8	50,0	10	34,5	3	25,0
Teils/teils	10	17,5	-	-	8	27,6	2	16,7
Sozialer Brennpunkt im Einzugsgebiet								
Ja	24	42,1	7	43,8	12	41,4	5	41,7
Nein	32	56,1	9	56,3	16	55,2	7	58,3
Keine Angabe	1	1,8	-	-	1	3,4	-	-
Schultyp								
Halbtagschule	13	22,8	6	37,5	4	13,8	3	25,0
Offene Ganztagschule	35	61,4	9	56,3	19	65,5	7	58,3
Geschlossene Ganztagschule	7	12,3	1	6,3	6	20,7	-	-
Schulformabhängig	2	3,5	-	-	-	-	2	16,7

* Mischform = Schulen mit Primar- und Sekundarbereich

Nach den Angaben der befragten Personen liegt bei jeweils 50 % der Grundschulen das Einzugsgebiet eher im städtischen² bzw. im ländlichen Bereich (Tab. 3). Auch bei den weiterführenden Schulen liegt ein ausgeglichenes Verhältnis von städtischem zu ländlichem Einzugsgebiet (38 % ländlich, 35 % städtisch sowie 28 % sowohl städtisch als auch ländlich) vor. Über die Hälfte der Schulen mit Primar- und Sekundarbereich hat dagegen ein eher ländliches Einzugsgebiet. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Schulen ein eher ländliches Einzugsgebiet (47 % im Vergleich zu 37 % eher städtisch) hat.

Bei allen Schulformen befindet sich nach Auskunft der Schulleiter in etwas über 40 % der Fälle jeweils ein sozialer Brennpunkt im Einzugsgebiet der Schulen (Tab. 3). Mit 44 % ist dies bei den in die Untersuchung einbezogenen Grundschulen am häufigsten der Fall.

² Die Einordnung des Einzugsgebietes der Schule wurde von den Befragten in die drei Kategorien „eher städtisch“, „eher ländlich“ und „teils/teils“ selbst vorgenommen.

Die meisten Schulen der Stichprobe sind Ganztagschulen (74 %), wobei es sich hauptsächlich um offene Ganztagschulen handelt (Tab. 3). Der höchste Anteil an Halbtagschulen findet sich bei den Grundschulen (38 %). Bei zwei Schulen die über eine Primar- und Sekundarstufe verfügen, ist der Primarbereich der offenen Ganztagschule und der Sekundarbereich einer geschlossenen Ganztagschule zuzuordnen.

5.1.2 Interviewte Personen

Insgesamt wurden 162 Personen befragt, im Mittel entspricht dies 2,8 Interviews pro Schule (Tab. 4). Am höchsten war die Interviewbereitschaft in Niedersachsen mit 3,2 Interviews pro Schule. Interviewt wurden 50 Schulleiter, 57 Milchkoordinatoren, 33 Lehrer sowie 22 Eltern.

Tabelle 4: Anzahl der Interviews nach Bundesland und Funktion der Befragten

Bundesland	Anzahl der Interviews				
	Gesamt (n=162)	Schulleiter (n=50)	Milch- koordinatoren (n=57)	Lehrer (n=33)	Eltern (n=22)
Baden-Württemberg	36	12	13	8	3
Berlin	24	10	10	2	2
Brandenburg	26	8	10	5	3
Niedersachsen	45	11	14	11	9
Saarland	31	9	10	7	5

Bei 14 % der Schulen liegen von allen vier befragten Personengruppen (Schulleiter, Milchkoordinatoren, Lehrer, Eltern) Interviews vor. Von drei Personengruppen liegen bei 56 % der Schulen Interviews vor. Eine Schule stellt hier einen Sonderfall dar, da zwar vier Interviews geführt wurden, hierbei allerdings zwei Lehrer und kein Elternteil befragt wurden. Von einer der insgesamt 57 Schulen liegt nur das Interview mit dem Milchkoordinator vor.

An jeder der Schulen wurde die für die Milchkoordination zuständige Person interviewt (Tab. 5). In der Funktion des Milchkoordinators wurden vor allem das Cafeteriapersonal (26 %) sowie der externe Betreiber (23 %) befragt. Darüber hinaus fühlten sich elf Hausmeister, neun Lehrer, vier Schulleiter, drei Sozialarbeiter bzw. Erzieher, eine Sekretärin und ein Hortleiter für die Milchkoordination zuständig. In ihrer Funktion als Schulleiter wurden 49 Schulleiter und ein Hortleiter befragt. Der Großteil der befragten Personen war weiblich (65%), im Mittel waren die Personen 50 Jahre alt (Tab. 5).

Tabelle 5: Beschreibung der befragten Personen nach verschiedenen Merkmalen

	Gesamt (n=162)	Anzahl Personen in der Funktion als			
		Schulleiter (n=50)	Milch- koordinator (n=57)	Lehrer (n=33)	Eltern (n=22)
Personengruppen					
Schulleiter	53	49	4	-	-
Hausmeister	11	-	11	-	-
Sekretärin	4	-	1	3	-
Cafeteriapersonal	15	-	15	-	-
Externer Betreiber	13	-	13	-	-
Lehrer	37	-	9	28	-
Elternteil	21	-	-	-	21
Pädagogische Hilfskraft	1	-	-	1	-
Sozialarbeiter/Erzieher	5	-	3	1	1
Hortleitung	2	1	1	-	-
Geschlecht					
Weiblich	105	22	36	27	20
Männlich	57	28	21	6	2
Alter in Jahren					
Mittelwert (Min-Max)	49,5 (23-70)	55,5 (33-65)	48,0 (23-70)	49,0 (28-64)	42,0 (31-48)

5.1.3 Überblick über die Verpflegungsangebote in den Schulen

Auch wenn der Schwerpunkt der Untersuchung auf dem Angebot von Milch und Milchprodukten lag, wurden für einen Überblick Informationen über alle Verpflegungsangebote in den Schulen erfragt (Abb. 1).

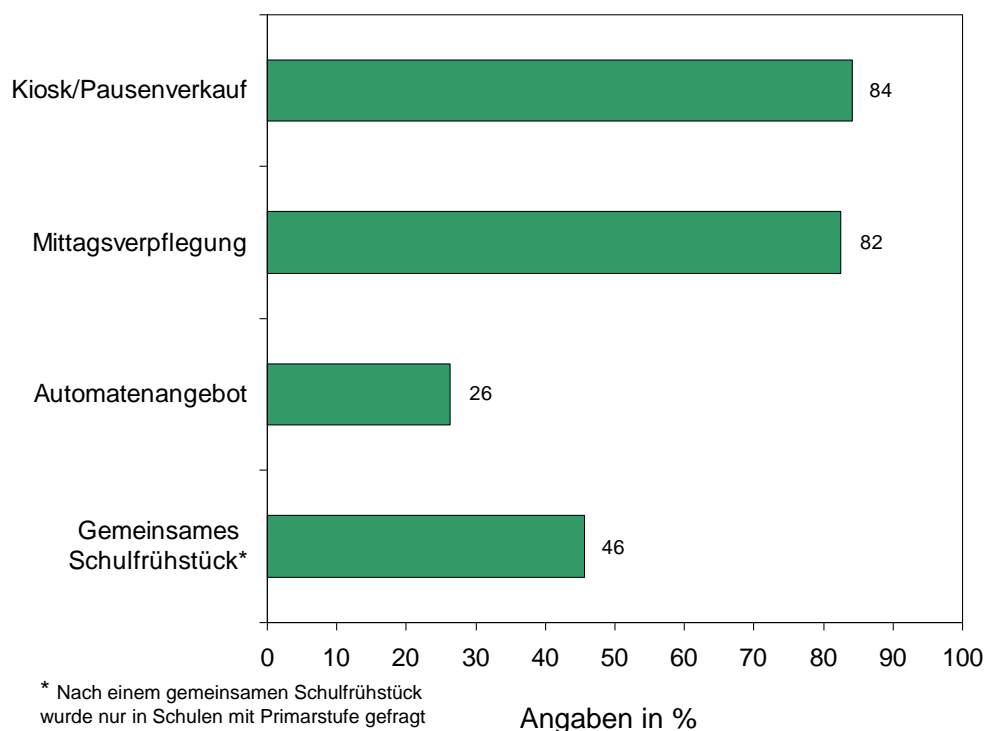


Abbildung 1: Übersicht über die Verpflegungsangebote in den untersuchten Schulen (n = 57, Mehrfachnennungen)

In jeweils über 80 % der untersuchten Schulen gibt es Angebote in den Pausen und eine Mittagsmahlzeit; über Automaten mit Lebensmitteln und Getränken verfügen ein Viertel aller Schulen. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Klassenverband wurde ausschließlich in Schulen mit Primarstufe bzw. in Grundschulen und in den Schulen mit Grund- und weiterführenden Schulen (hier Mischformen genannt) gefragt. Von 28 Schulen mit Primarstufe bieten 22 regelmäßig und 4 selten ein gemeinsames Schulfrühstück an (2 nie/keine Angabe). Bei genauerer Betrachtung ergeben sich jedoch verschiedene Beteiligungen an den Angeboten in Abhängigkeit von der Schulform (Abb. 2).

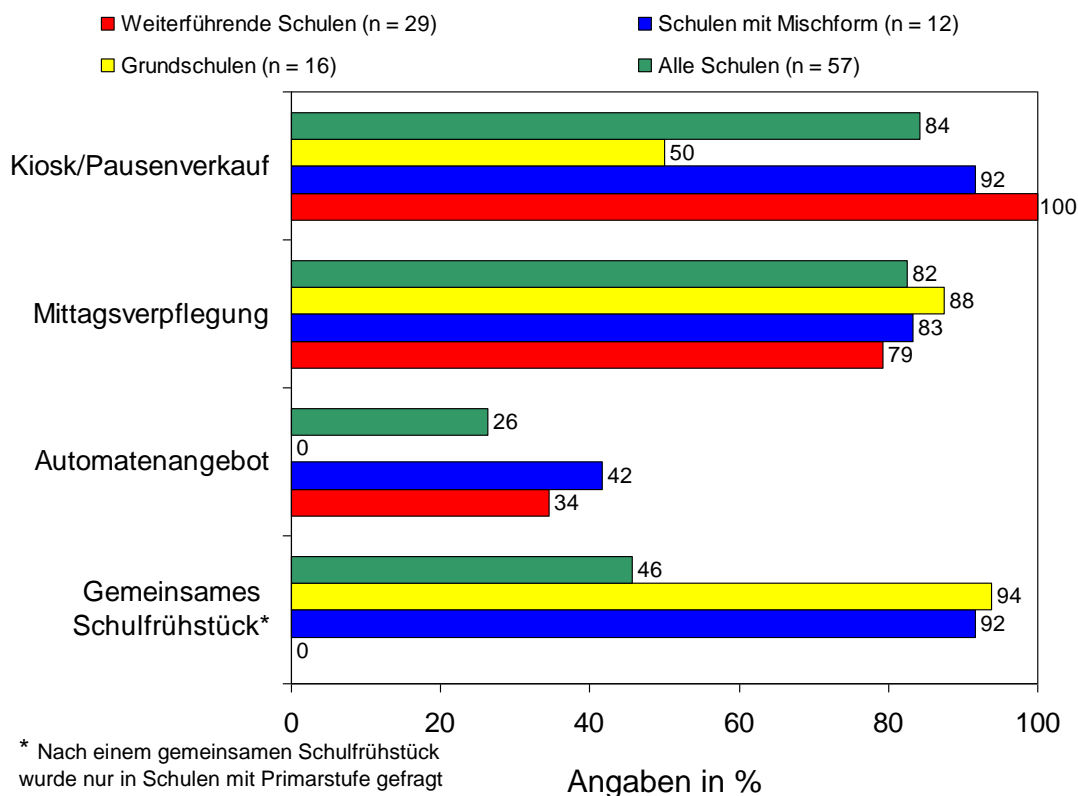


Abbildung 2: Verpflegungsangebote in Abhängigkeit von der Schulform (Mehrfachnennungen)

Einen Kiosk bzw. Pausenverkauf und Angebote über Automaten finden sich bei den in die Untersuchung einbezogenen Schulen vorrangig in den weiterführenden Schulen bzw. bei Schulen mit Sekundarstufe. In „reinen“ Grundschulen gibt es keine Automaten und auch der Verkauf über einen Kiosk oder andere Pausenangebote existiert nur bei der Hälfte der Grundschulen. Eine Mittagsmahlzeit wird etwas häufiger in Grundschulen angeboten.

Über einen Kiosk bzw. Pausenverkauf stehen den Schülern eine breite Palette an Lebensmitteln und Getränken zur Auswahl (Abb. 3), dabei liegen Getränke und belegte Brötchen an der Spitze. Ein Drittel dieser Schulen mit Kiosk bzw. Pausenangebot bietet auch Speisen wie Würstchen, Frikadellen, Pizza oder Salat an.

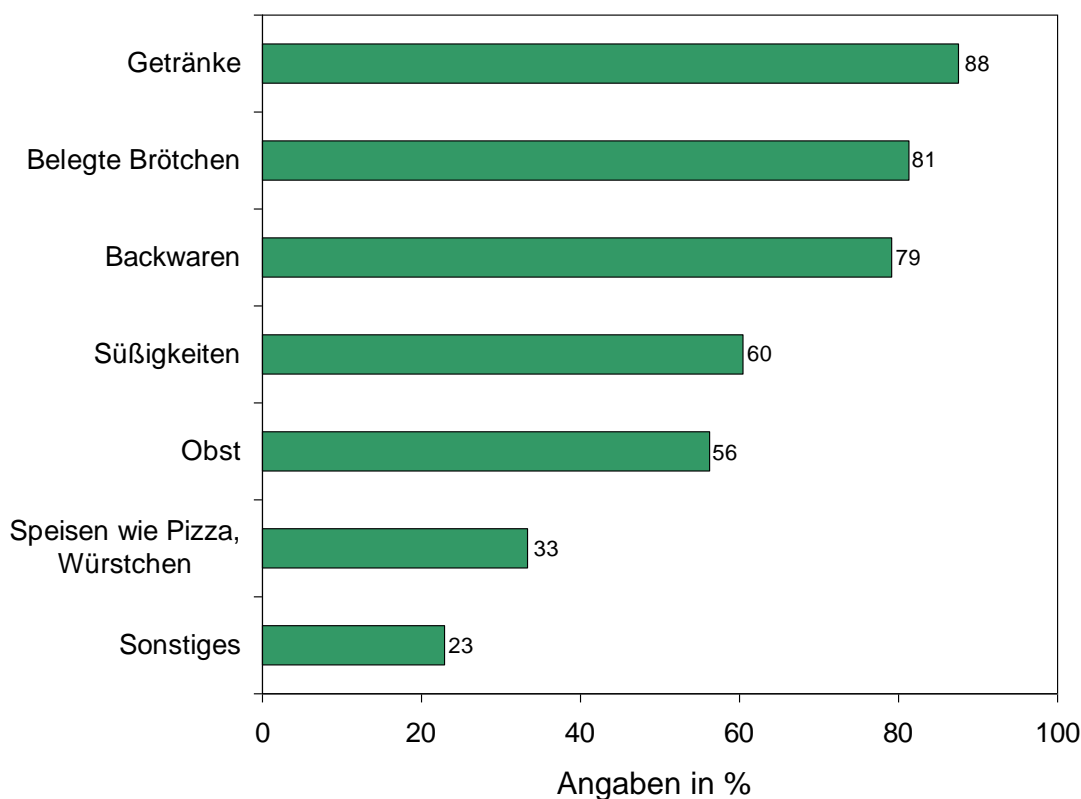


Abbildung 3: Im Kiosk bzw. beim Pausenverkauf angebotene Getränke und Lebensmittel (n = 48, Mehrfachnennungen)

Über Automaten werden Lebensmittel wie Süßigkeiten oder Suppen und Getränke wie Limonaden, Fruchtsäfte, Saftschorlen, Wasser, Isotonische Getränke, und Kaffeegetränke zum Verkauf angeboten. Vier Automaten sind auch mit Milch und Milchprodukten bestückt.

Milch und Milchprodukte werden in den in der Untersuchung vertretenen Schulen am häufigsten sowohl als Pausenverpflegung als auch im Rahmen der Mittagsverpflegung (49 %) angeboten sowie bei 44 % der Schulen als Pausenverpflegung. Nur 7 % der Schulen bieten Milch und Milchprodukte ausschließlich bei der Mittagsverpflegung an. Bei Grundschulen werden Milch und Milchprodukte hauptsächlich als Pausenverpflegung angeboten, während sie vor allem bei den weiterführenden Schulen sowohl als Pausen- als auch bei der Mittagsverpflegung zur Verfügung stehen.

5.2 Beschreibung der Ausgestaltung des Milchangebotes

5.2.1 Organisation des Milchverkaufs

Der **Verkauf** der Milch und Milchprodukte findet bei der Hälfte der Schulen hauptsächlich über einen Kiosk bzw. Pausenverkauf statt (Abb. 4). Außerdem werden die Produkte in der Cafeteria, in der Kantine bzw. Mensa sowie über einen Automaten angeboten. An einer Schule werden Milch und Milchprodukte im angegliederten Hort angeboten und bei 5 % der Schulen bestellen die Schüler sie im Voraus, wie dies auch bei der Schulmilch üblich ist.

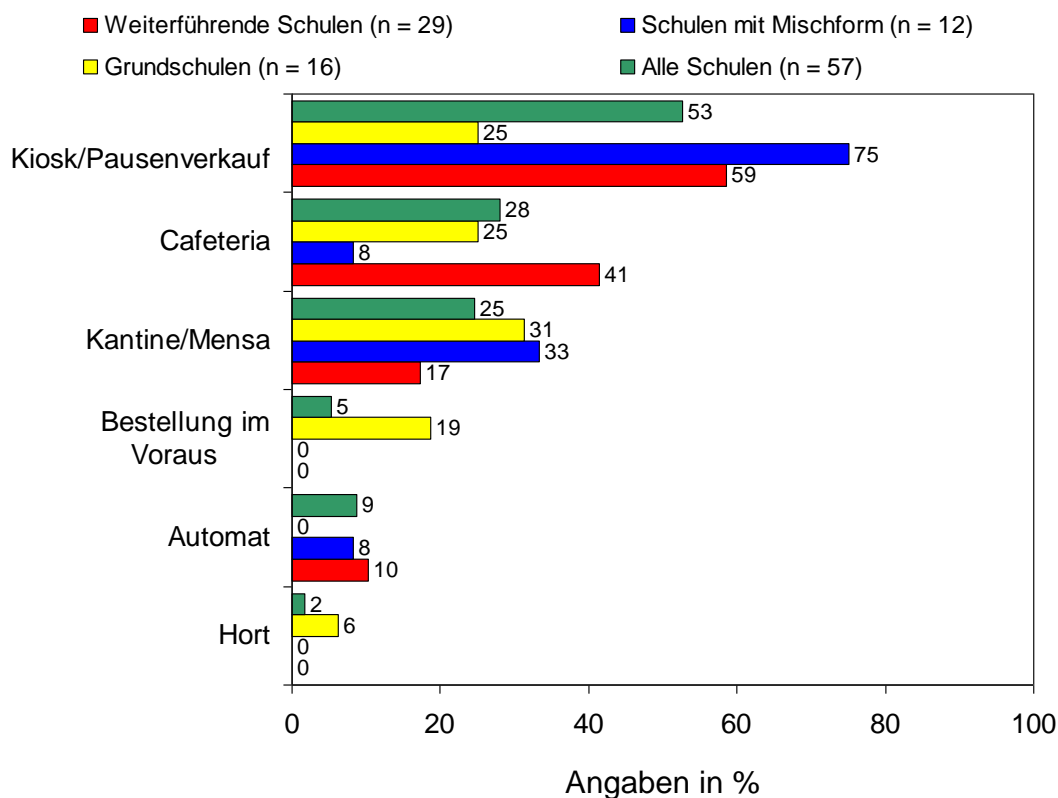


Abbildung 4: Verkaufsorte der Milch und Milchprodukte (n = 57, Mehrfachnennungen)

Für den Verkauf von Milch und Milchprodukten sind hauptsächlich externe Betreiber (33 %) verantwortlich. Daneben sind Hausmeister (19 %) sowie Schülerfirmen (16 %) für den Verkauf zuständig. In 12 % der Schulen liegt der Verkauf im Verantwortungsbereich des Cafeteria- bzw. Mensapersonals. An drei Schulen sind es die Eltern, die für den Verkauf zuständig sind. Darüber hinaus werden Lehrer an drei Schulen jeweils von einem Bäcker, einer Sozialarbeiterin bzw. von Eltern unterstützt. An einer Schule sind die Schulleitung und die Eltern für den Verkauf zuständig. Außerdem sind an jeweils einer Schule mit dieser Aufgabe das Hortpersonal, der Förderverein oder die Schulleitung betraut.

Die Frage nach dem Ort, an dem Milch und Milchprodukte in der Regel **verzehrt** werden, wurde nur den Milchkoordinatoren in Schulen mit Primarstufe gestellt. Von 25 Schulen liegen Angaben hierzu vor. Am häufigsten werden Milch und Milchprodukte auf dem Schulhof verzehrt. Weitere Verzehrsorte sind der Klassenraum (gemeinsamer Verzehr) oder der Essraum sowie sowohl der Klassenraum als auch der Schulhof, die Cafeteria/Mensa sowie eine Kombination aus verschiedenen Möglichkeiten. An einer Schule werden Milch und Milchprodukte in der Regel im angegliederten Hort verzehrt. Zudem verzehren in über der Hälfte der Schulen mit Primarstufe, die ein gemeinsames Schulfrühstück haben, die Schüler ihre Milch und Milchprodukte in der Regel zusammen mit ihrem Frühstück.

5.2.2 Angebot an Milch und Milchprodukten

Fast die Hälfte der Schulen (47 %) bietet seit einem bis 15 Jahren Milch und Milchprodukte zum Kauf an. 25 % der Schulen bieten ihren Schülern seit 16 bis 30 Jahren ein Milchangebot, bei 16 % der Schulen existiert dieses Angebot bereits seit über 30 Jahren. Von 12 % der Schulen liegen über die Dauer des Milchangebots keine Angaben vor.

An der Entscheidung Milch und Milchprodukte an der Schule anzubieten, waren am häufigsten die Schulleiter beteiligt (42 %). Zu einem großen Anteil haben außerdem externe Betreiber (21 %), Lehrer (19 %), Eltern (19 %) sowie Hausmeister (11 %) mitbestimmt. Seltener waren an dieser Entscheidung beispielsweise Gesamtkonferenzen, Schüler sowie Cafeteriapersonal beteiligt.

Das Angebot in den Schulen kann aufgeteilt werden in Milchgetränke und Milchprodukte³. Von den befragten Schulen bieten 97 % Milchgetränke und 70 % Milchprodukte an. Sowohl Milchgetränke als auch Milchprodukte haben 67 % der Schulen im Angebot.

Mit 97 % haben so gut wie alle der in die Untersuchung einbezogenen Schulen Milchgetränke im Angebot. Bei den Grundschulen sind es 94 %, bei den weiterführenden Schulen 97 % und bei den Schulen mit Primar- und Sekundarbereich sogar 100 % der Schulen, die Milchgetränke im Angebot haben. Bei den Milchprodukten ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier sind es vor allem die weiterführenden Schulen (83 %), die ihren Schülern Milchprodukte anbieten; bei den Schulen mit Primar- und Sekundarstufe sind es 75 % der Schulen. Von den befragten Grundschulen geben 44 % an, eine Auswahl an Milchprodukten zu verkaufen.

Beinahe alle Schulen (95 %) haben Kakao in ihrem Angebot (Abb. 5). Ebenfalls häufig werden Erdbeer- und Vanillemilch (jeweils 72 %) zum Kauf angeboten. Milch pur folgt mit 37 % knapp hinter Bananenmilch, die bei 39 % der Schulen zum Angebot gehört. Sonstige Milchgetränke wie z. B. Eis- und Milchkaffee, Cappuccinomilch sowie verschiedene Fruchtmilchsorten machen 25 % des Angebotes an Milchgetränken aus.

³ Zum leichteren Verständnis wird hier zwischen Milchgetränken (flüssige Lebensmittel auf Milchbasis) und Milchprodukten (feste Lebensmittel auf Milchbasis, Trinkjoghurt ausgenommen) unterschieden. Es ist also nicht beabsichtigt, Milch als „Getränk“ zu definieren. Zu den Milchgetränken zählen Milch bzw. „Milch pur“ und Milch mit Geschmackszusätzen („Milchmischgetränke“). Milch mit den verschiedenen Geschmackszusätzen ist mit der jeweiligen Kurzform „Kakao“, „Erdbeer-, Vanille-, Bananen- und Karamellmilch“ benannt.

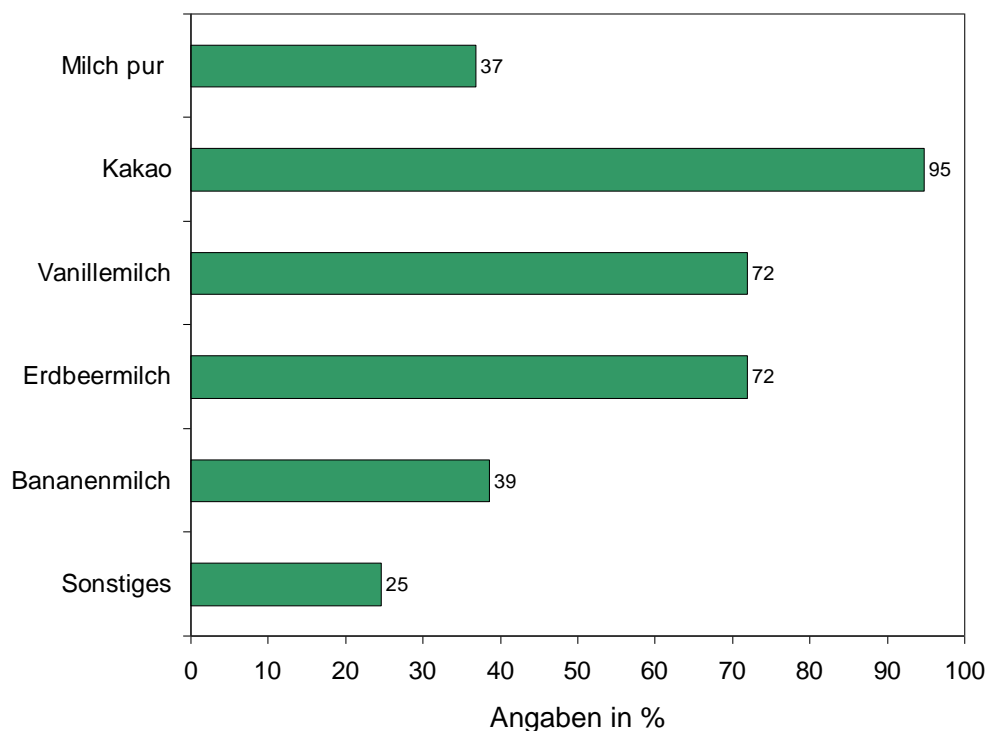


Abbildung 5: Sortiment an Milchgetränken (n = 57, Mehrfachnennungen)

In Abbildung 6 sind die angebotenen Milchprodukte aufgeführt. Dabei handelt es sich am häufigsten um Fruchtjoghurt (46 %), Käse (44 %), Quarkspeise (32 %), Pudding (16 %) und Milchreis (14 %). Bei den sonstigen Milchprodukten, die genannt wurden, finden sich beispielsweise Ayran, Butter, Grießpudding und verschiedene Desserts.

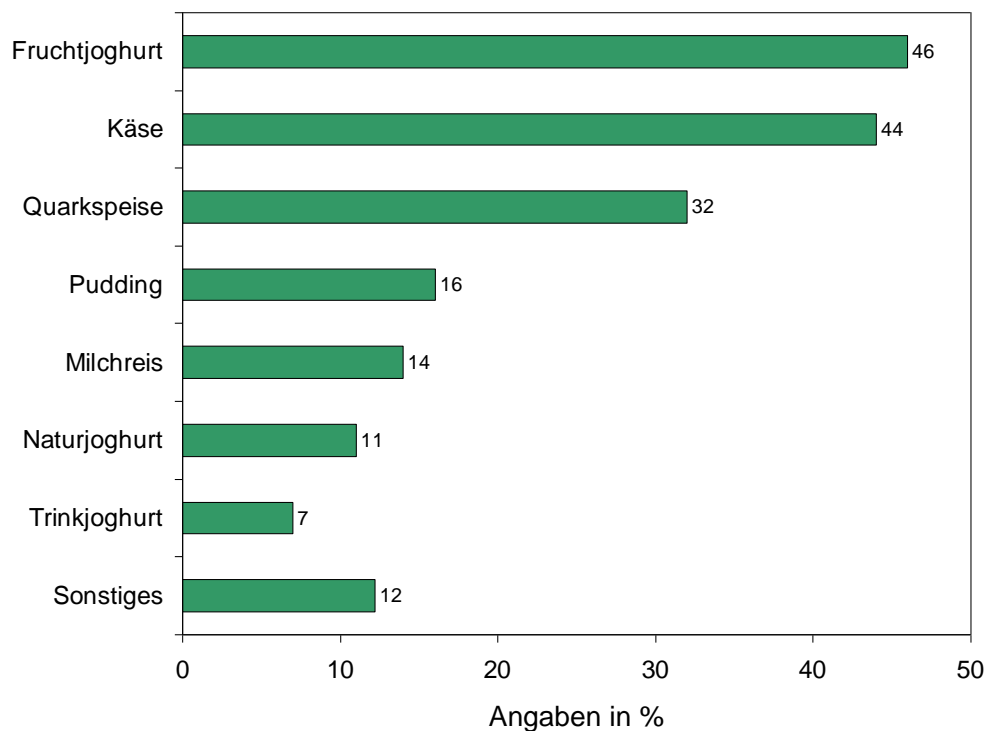


Abbildung 6: Sortiment an Milchprodukten (n = 57, Mehrfachnennungen)

Die zum Verkauf angebotenen Milchgetränke haben am häufigsten einen Fettgehalt von 3,5 % (44 %). Milchgetränke mit einem Fettgehalt von 1,5 % werden von 9 % der befragten Schulen angeboten. In 27 % der Schulen werden Produkte mit unterschiedlichen Fettgehaltsstufen angeboten und 16 % bieten Milchgetränke mit anderen Fettgehaltsstufen an (0,03 %, 0,1 %, 0,2 %, 0,3 % sowie 3,8 % Fett). Zum Fettgehalt der von ihnen angebotenen Produkte konnten 4 % der Schulen keine Angabe machen.

Am häufigsten wird an den untersuchten Schulen H-Milch⁴ zum Verkauf angeboten (76 %). Frischmilch wird nur von 18 % der Schulen verkauft, allerdings geben 6 % der Schulen an, sowohl Frisch- als auch H-Milch anzubieten.

Die Milchgetränke werden am häufigsten in einer 200 ml-Verpackung angeboten, weniger häufig folgen 250 ml-Verpackungen, 500 ml-Verpackungen, 1 Liter-, 5 Liter- sowie 10 Liter-Verpackungen. Aus den drei letztgenannten wird die Milch für den Verkauf an die Schüler in Trinkbehälter umgefüllt. In zwölf Schulen sind verschiedene Packungsgrößen anzutreffen.

Die zum Angebot stehenden Milch und Milchprodukte wurden in der Regel von mehreren Personengruppen ausgewählt. Am häufigsten waren die externen Betreiber an der Entscheidung beteiligt (37 %). Weitere Personengruppen, die sich an dieser Entscheidung beteiligten, sind u. a. die Lehrer (23 %), Hausmeister (19 %), Schulleiter (11 %) oder der Elternbeirat (9 %).

Die befragten Personen (n = 155) sollten angeben, ob Milch und Milchprodukte nach bestimmten **Kriterien** ausgewählt wurden (Abb. 7). Über die Hälfte der Befragten (56 %) hat diese Frage bejaht. Auf die Schulen bezogen zeigt sich, dass in 86 % der Schulen Auswahlkriterien angewendet werden. Als Hauptauswahlkriterien wurden Orientierung an der Nachfrage, Haltbarkeit, Preis und Verpackungsart genannt.

⁴ In den Erhebungsunterlagen wurden zum leichteren Verständnis die umgangssprachlichen Begriffe „Frischmilch“ für pasteurisierte Milch und „H-Milch“ („haltbare“ Milch) für ultrahocherhitzte (UHT) Milch verwendet. Diese Begriffe wurden im Bericht beibehalten.

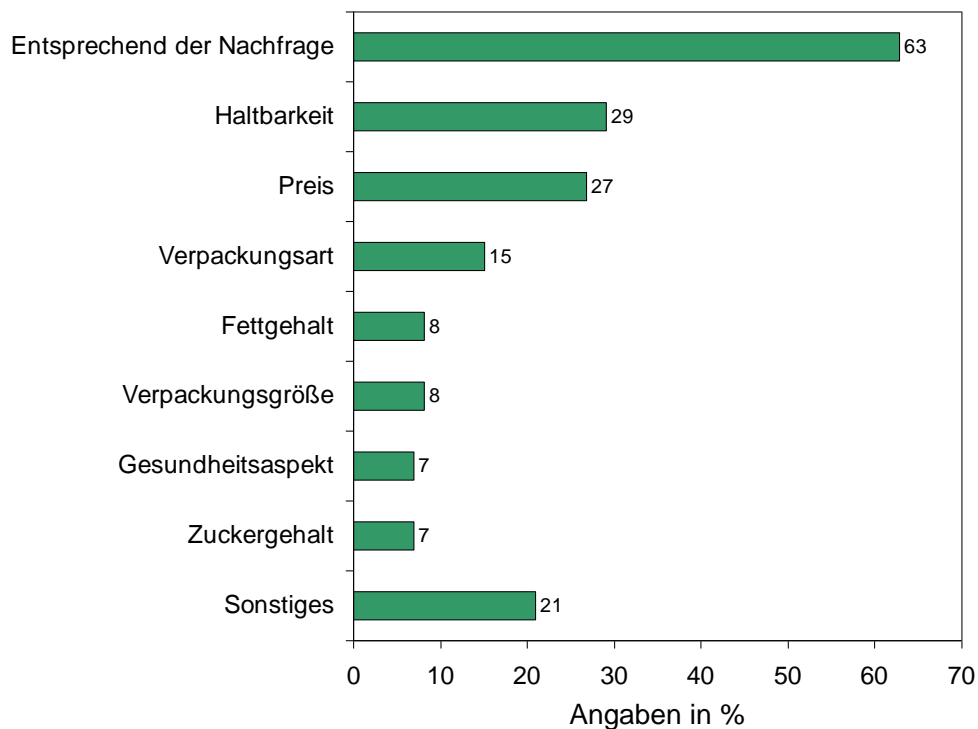


Abbildung 7: Auswahlkriterien für Milch und Milchprodukte (n = 57 Schulen, Mehrfachnennungen)

Das beliebteste Produkt ist laut Auskunft der Milchkoordinatoren bei 83 % der Schulen Kakao (Abb. 8). Ebenfalls beliebt sind, mit jeweils 49 % Erdbeer- sowie Vanillemilch. Joghurt und Bananenmilch sind ebenfalls von den Schülern bevorzugte Produkte. In der Kategorie „Sonstiges“ wurden insgesamt 21 Produkte als beliebtestes Milchprodukt genannt, z. B. Käse, Pudding, Milchreis, Müsli mit Milch, Quark, Ayran sowie Milch pur.

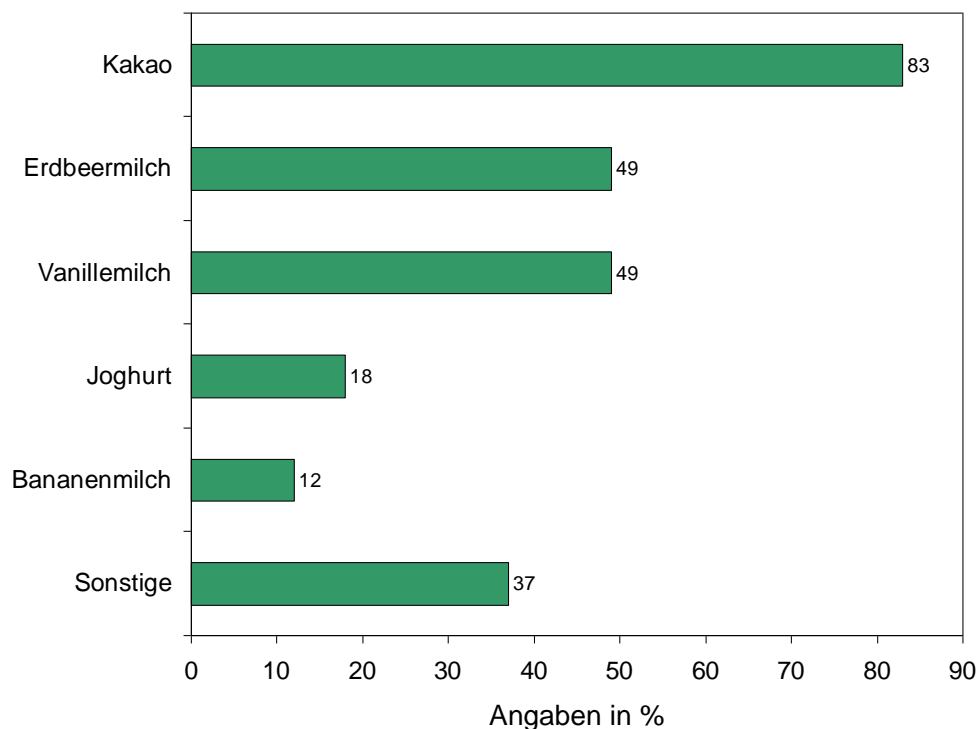


Abbildung 8: Beliebteste Sorten an Milch und Milchprodukten (n = 57, Mehrfachnennungen)

Die Milchgetränke werden vorwiegend in Kartonverpackungen (53 %) angeboten. Produkte in Kunststoffbechern werden in 11 % und in Glasflaschen in 7 % der Schulen angeboten. Unterschiedliche Verpackungsarten bieten 14 % der Schulen an, z. B. Produkte sowohl in Kartonverpackungen als auch in Kunststoffbechern.

Bei konkreter Nachfrage nach der Art der Verpackung wurde in beinahe der Hälfte der Schulen (49 %) angegeben, dass die Art der Verpackung eine Rolle bei der Auswahl der Milchprodukte spielt. Die Tatsache, dass die Verletzungsgefahr der am häufigsten genannte Grund für die Wahl für die Verpackung darstellt, spiegelt sich auch in den in den Schulen anzutreffenden Verpackungsarten (Kartonverpackung, Kunststoffbecher) wieder. Als weitere Kriterien für die Wahl der Verpackungen wurden u. a. angegeben: Aufwand, Umweltaspekte, Wiederverschließbarkeit sowie Beliebtheit bei den Schülern.

Die Angaben über die Lagermöglichkeiten der Milch und Milchprodukte zeigen auf, dass in 39 % der Schulen die Produkte gekühlt und in 25 % der Schulen ungekühlt gelagert werden. Darüber hinaus haben 35 % der Schulen die Möglichkeit die Produkte sowohl gekühlt als auch ungekühlt zu lagern. Zur gekühlten Lagerung haben 46 % der Schulen einen einzelnen Kühlschrank zur Verfügung und 28 % der Schulen nutzen hierzu mehrere Kühlschränke. Des Weiteren stehen den Schulen Kühlräume, Kühltheken bzw. Automaten für die Milchprodukte zur Verfügung.

Der Preis für die angebotenen Milch und Milchprodukte variiert sowohl zwischen den Schulen als auch zwischen den Sorten. Milch pur kostet im Mittel 47 Cent pro Packung. Am günstigsten wird Milch pur für 18 Cent und am teuersten für 100 Cent verkauft. Der Preis der

Milchmischgetränke liegt mit im Mittel 51 Cent leicht höher. Am günstigsten werden die Milchmischgetränke für 20 Cent und am teuersten für 135 Cent verkauft. Über die Hälfte der Schulen bietet die Milchgetränke über dem Höchstpreis für Schulmilch an.

In Tabelle 6 sind die Preise für Milch pur und Milchmischgetränke in Abhängigkeit von der Verpackungsgröße sowie umgerechnet in Cent pro ml dargestellt. Es zeigt sich, dass der Preis für Milchmischgetränke insgesamt höher ist als der für Milch pur. Für größere Verpackungen ist der Betrag insgesamt höher, jedoch bei Berechnung des Preises pro ml sind die 500 ml Verpackungen für Milch pur mit 0,14 Cent/ml und für Milchmischgetränke mit 0,15 Cent/ml am günstigsten.

Tabelle 6: Preise für Milchgetränke in Abhängigkeit der Verpackungsgröße

Verpackungsgröße	Preis			
	Milch pur		Milchmischgetränke	
	[Cent] Mittelwert (Min - Max)	[Cent/ml] Mittelwert	[Cent] Mittelwert (Min - Max)	[Cent/ml] Mittelwert
200 ml	32 (20 - 40)	0,16	33 (20 - 50)	0,17
250 ml	48 (30 - 60)	0,19	53 (35 - 100)	0,21
500 ml	68 (20 - 100)	0,14	76 (20 - 135)	0,15

Die Milchprodukte sind entweder bei der Mittagsverpflegung in der Essenspauschale inbegriffen oder werden extra verkauft. Für Joghurt bezahlen die Schüler im Mittel 48 Cent (Min 30 Cent, Max 100 Cent), für Trinkjoghurt 62 Cent (Min 55 Cent, Max 70 Cent) und Müsli mit Milch wird für 57 Cent angeboten. Bei den weiteren Milchprodukten (Pudding, Milchreis, Fruchtquark) variiert der Preis zwischen 30 Cent und 1,40 Euro.

Den zugelassenen Schulmilchprodukten dürfen laut Schulmilchverordnung nicht mehr als 7 % Zucker (einschließlich Süßungsmittel und Honig) zugesetzt werden (Europäische Kommission 2008), also maximal einen Kohlenhydratanteil von ca. 12 % auf 100 g aufweisen (je nach natürlichem Zuckergehalt). Die Milchkoordinatoren sollten möglichst auch die Produktnamen der angebotenen Milch und Milchprodukte angeben. Dadurch war es möglich, die Nährwertangaben der Produkte mit denen der Schulmilchprodukte zu vergleichen. Aufgrund unvollständiger Angaben liegen nicht von allen Produkten Informationen vor (Tab. 7). Im Mittel enthalten die in den untersuchten Schulen anzutreffenden Milchmischgetränke einen Zuckergehalt von 9 g - 10 g/100 g und entsprechen damit den Vorgaben für Schulmilchprodukte in Bezug auf den zugesetzten Zucker. Jedoch liegt der Kohlenhydratgehalt von einigen Fruchtjoghurts über der Grenze von 12 %. Von 13 Schulmilchprodukten wurden zum Vergleich Nährwertangaben ermittelt. Der durchschnittliche Zuckergehalt der Schulmilchprodukte liegt bei 9 g/100 g (Min 8,1 g - Max 10,0 g) und ist demnach mit dem Zuckergehalt der Milchmischgetränke aus Tabelle 7 vergleichbar.

Tabelle 7: Nährwertangaben der angebotenen Milchgetränke und Milchprodukte

	Nährwertangaben		
	Energie [kcal/100g] Mittelwert (Min - Max)	Kohlenhydrate [g/100g] Mittelwert (Min - Max)	Fett [g/100g] Mittelwert (Min - Max)
Milchgetränke			
Milch pur (n = 10)	59 (46-65)	4,8 (4,7-4,8)	3,0 (1,5-3,7)
Kakao (n = 13)	69 (37-93)	9,3 (8,4-11,5)	2,0 (0,2-3,8)
Erdbeermilch (n = 4)	72 (50-84)	10,1 (8,5-12,3)	2,0 (0,1-3,3)
Vanillemilch (n = 4)	71 (36-93)	8,9 (6,2-11,5)	2,6 (0,1-3,8)
Bananenmilch (n = 1)	79	9,2	3,3
Milchprodukte			
Naturjoghurt (n = 4)	61 (52-70)	5,3 (4,0-6,5)	2,5 (1,5-3,5)
Fruchtjoghurt (n = 13)	101 (75-141)	14,7 (11,9-19,6)	2,9 (0,2-5,1)
Trinkjoghurt (n = 1)	78	13,4	1,9
Quarkspeise (n = 2)	149 (142-155)	10,5 (3,2-17,8)	8,8 (7,5-10,5)

5.2.3 Bezugsquelle

Die Schulen beziehen die Milch und Milchprodukte entweder über einen Lieferanten bzw. Frischdienst (58 %) oder kaufen sie selbstständig in einem Super- oder Großmarkt ein (30 %). Daneben gibt es auch Schulen (12 %), die ihre Milch und Milchprodukte sowohl über einen Lieferanten beziehen als auch selbst einkaufen.

Lieferanten der Milch und Milchprodukte sind hauptsächlich Caterer, Frischdienste oder Händler von Super-/Großmärkten. Von den Lieferanten sind zwölf auch als Schulmilchlieferranten zugelassen, beantragen für die gelieferten Milch und Milchprodukte bei diesen Schulen jedoch keine Subventionen. Ausgewählt wurden die Lieferanten vorwiegend, weil sie empfohlen wurden (18 %) oder weil sie aus der Region kommen und einen kurzen Lieferweg haben (15 %).

In Abbildung 9 ist der Lieferrhythmus für die Milch und Milchprodukte aufgeführt und am häufigsten werden sie einmal wöchentlich geliefert. Eine tägliche Lieferung trifft nur auf 8 % der Schulen zu. Bei 28 % der befragten Schulen werden die Produkte zweimal wöchentlich geliefert, bei 13 % erfolgt die Lieferung alle zwei Wochen.

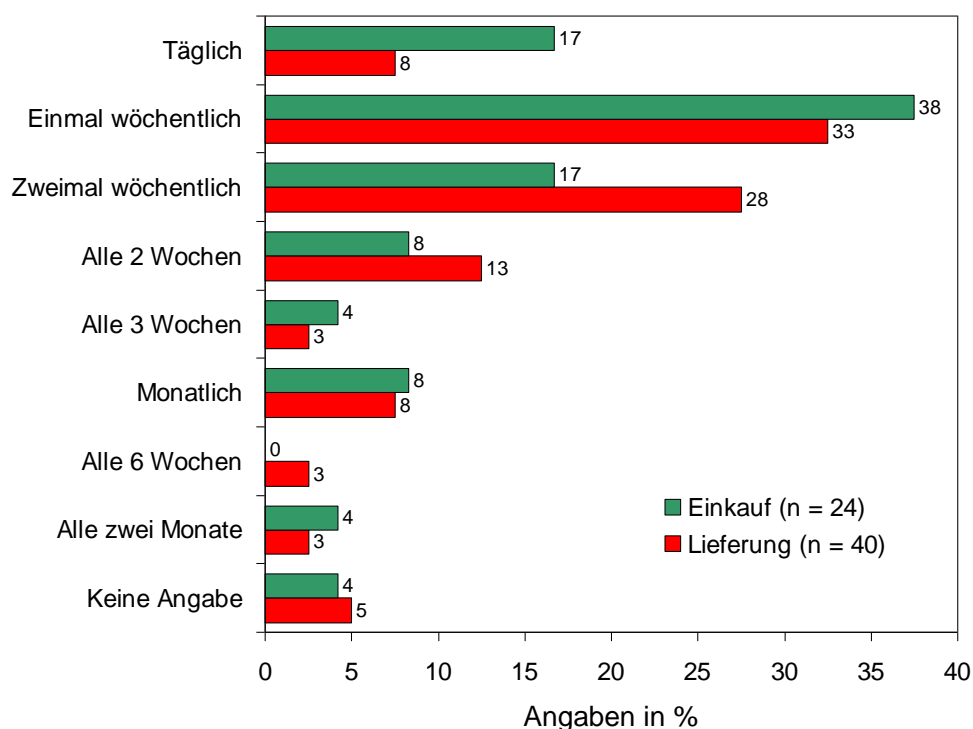


Abbildung 9: Häufigkeit von Lieferung und Einkauf der Milch und Milchprodukte

Eine Mindestabnahmemenge geben 18 % der Lieferanten vor, wobei entweder ein Mindestbetrag (70-200 Euro) oder eine Mindestmenge (12-135 Päckchen bzw. eine Palette) pro Lieferung oder Monat abgenommen werden müssen.

Knapp ein Fünftel der Lieferanten (18 %) bietet den Schulen verkaufsfördernde Kampagnen (z. B. Probeverkostungen, Werbematerial, besondere Angebote) oder Unterrichtsmaterial an, und 78 % dieser Schulen nehmen diese Angebote auch an.

Von den 40 belieferten Schulen bezieht die Hälfte nur Milch und Milchprodukte von ihrem Lieferanten, was nicht bedeutet, dass keine anderen Produkte an der Schule angeboten werden. Einen Hauptlieferanten, der Milch und Milchprodukte mit allen anderen nicht näher spezifizierten Produkten liefert, haben 23 % der Schulen. Die restlichen Schulen beziehen von ihrem Milchlieferanten neben den Milch und Milchprodukten vorwiegend Getränke, Gebäck und Süßigkeiten sowie vereinzelt Eier, Obst, Gemüse und Müsli.

Eingekauft werden die Milch und Milchprodukte von zwölf Schulen im Supermarkt/Discounter, von sechs Schulen im Großmarkt und von weiteren sechs Schulen entweder im Supermarkt/Discounter oder im Großmarkt.

In 38 % der Schulen werden die Milch und Milchprodukte einmal wöchentlich eingekauft (Abb. 9), in jeweils 17 % wird der Einkauf täglich oder zweimal wöchentlich erledigt. Dabei kühlen nur zwei Schulen die Milch und Milchprodukte beim Transport.

Drei Schulen gaben an, neben Milch und Milchprodukten keine weiteren Produkte einzukaufen. Bei den übrigen Schulen werden am häufigsten Getränke (58 %) sowie Süßigkeiten

ten (42 %) und Gebäck (38 %) zusätzlich eingekauft. Andere Produkte, die vereinzelt auf der Einkaufsliste stehen, sind z. B. Brot und Brötchen, Obst und Gemüse sowie Wurst.

Die Wahl der Einkaufsstätte ist hauptsächlich vom Preis der Produkte (42 %), vom Anfahrtsweg (25 %) und vom Produktangebot (17 %) abhängig. Zwei Schulen haben zusätzlich erwähnt, dass sie die Einkaufsstätte aufgrund einer nicht vorgegebenen Mindestabnahmemenge ausgewählt haben.

5.2.4 Zeitlicher Aufwand

Die Milchkoordinatoren wurden nach dem Zeitaufwand für die Bereitstellung und den Verkauf der Milch und Milchprodukte gefragt. Hierbei sollten sie ihren eigenen Zeitaufwand bzw. den des Verkaufspersonals berücksichtigen. Laut den Milchkoordinatoren werden im Mittel 44 Minuten pro Tag für die Bereitstellung und den Verkauf der Milch und Milchprodukte benötigt. Anschließend wurde der zeitliche Aufwand von den Milchkoordinatoren auf einer Skala („vertretbar“, „etwas zu hoch“ und „viel zu hoch“) beurteilt. Von 79 % der Milchkoordinatoren wurde der zeitliche Aufwand als „vertretbar“ eingestuft („*alles eine Sache der Einteilung, über Jahre trainiert*“, „*bei 10 Stunden Anwesenheit fallen 40 Minuten nicht ins Gewicht*“, „*da wir nur wenig verkaufen, fällt der Aufwand nicht ins Gewicht*“, „*nicht so aufwendig, es läuft mit*“) und von jeweils 5 % als „etwas zu hoch“ („*wenn der Einkauf des Joghurts nicht wäre*“, „*wenn man keine Entlastung bekommt bei anderen Aufgaben*“) bzw. „viel zu hoch“ („*es werden viel zu wenige Päckchen während der Frühstückspause verkauft, die Küchenfrau kommt extra für diese Pause in die Schule, um die Milch zu verkaufen*“, „*hält von anderen Arbeiten ab*“); 11 % machten keine Angabe.

5.3 Einstellungen der befragten Personen zum Milchangebot

Informationen wurden nicht nur zu den allgemeinen Rahmenbedingungen des Milchangebotes an den Schulen erfasst; die Beteiligten wurden auch zu ihren Meinungen zum Milchangebot (z. B. „Finden Sie das Angebot von Milch und Milchprodukten an Schulen wichtig?“) sowie zu ihrer Zufriedenheit bezüglich verschiedener Aspekte befragt.

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Fragen allen 162 Personen gestellt. Somit beziehen sich die Angaben in Prozent auf die Gesamtanzahl der Personen und nicht auf die Gesamtzahl der beteiligten Schulen. Bei den Begründungen wurde die Anzahl der Personen, die eine Begründung nannten, gleich 100 % gesetzt, Mehrfachantworten waren möglich.

5.3.1 Bewertungen von Milch und Milchprodukten

Den Interviewpartnern wurden folgende Fragen gestellt „Finden Sie das Angebot von Milch und Milchprodukten an Schulen wichtig?“ und „Warum werden an dieser Schule Milch und Milchprodukte angeboten?“. Als wichtig empfinden 93 % der Befragten (n = 150) ein Angebot von Milch und Milchprodukten an Schulen, nur 1 % hat die Frage verneint und 5 % haben „teils/teils“ geantwortet.

Begründet wurde die **Wichtigkeit** eines Angebots von Milch und Milchprodukten von 84 % mit gesundheitlichen Motiven („für Entwicklung wichtig, enthält wichtige Nährstoffe, Flüssigkeitszufuhr, Milch als gesunde Alternative zu anderen Getränken, fördert Konzentration“), von 31 % mit einer ungenügenden Versorgung zu Hause („Schüler bekommen zu Hause keine Milch und Milchprodukte, Schüler kommen ohne Frühstück oder ohne Pausenversorgung in die Schule, Schüler bringen ungesunde Lebensmittel mit“) und weitere 6 % gaben an, dass die Schule damit einen Einfluss auf die Gewohnheiten und das Bewusstsein der Schüler hätte (Abb. 10).

„Eine gesunde Ernährung gehört unbedingt in die Schule, zunehmende Bedeutung als früher, weil es vom Elternhaus vernachlässigt wird. In diesem Zusammenhang spielen Milchprodukte eine große Rolle.“

„Für Kinder, die Milch vertragen ist es ernährungsphysiologisch wertvoll; zu begrüßen, da Milch viele wichtige Stoffe hat, so sind Kinder in der Schule mit Milch konfrontiert, was zu Hause ist, ist nicht steuerbar von Schule.“

„Im Rahmen zunehmender Fehlernährung. Weil es in den Familien nicht mehr üblich ist Milch zu trinken, sollte die Schule die Verantwortung übernehmen.“

„Kinder essen gerade in unserem Einzugsbereich zu wenig gesund oder bekommen es. Milch ist ein Nahrungsmittel und kein Getränk. Eher unterprivilegierte Kinder, wo Eltern den Erziehungsauftrag nicht richtig verstanden haben. Da ist es wichtig, dass die Kinder ihre Viertel Liter Milch bekommen.“

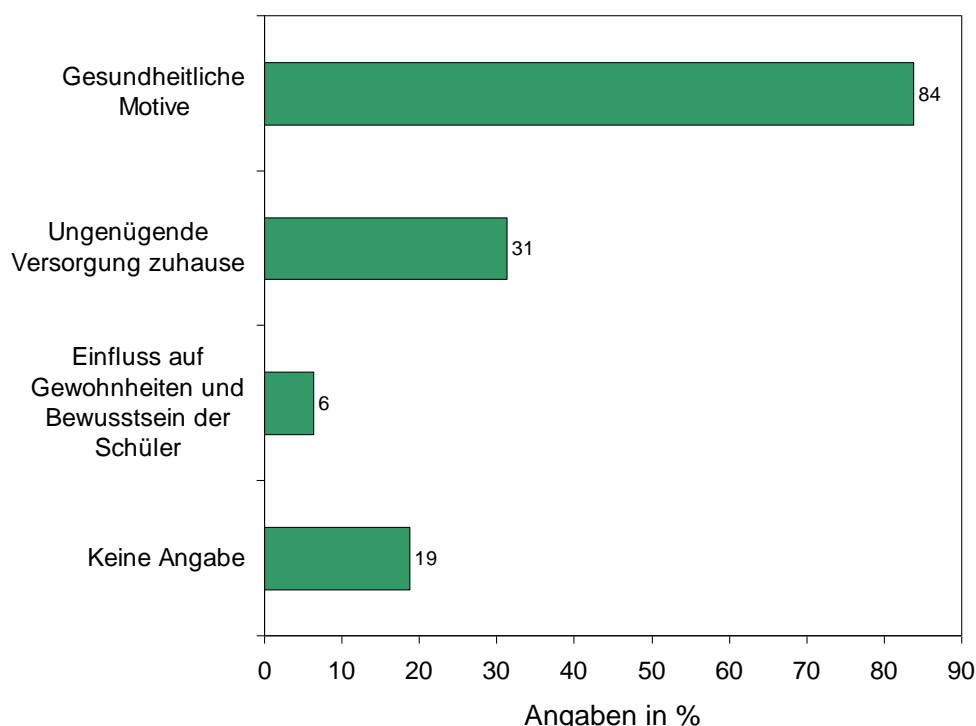


Abbildung 10: Gründe für die Wichtigkeit des Angebots von Milch und Milchprodukten (n = 160, Mehrfachnennungen)

Daneben haben 19 % der Befragten geantwortet, dass sie das Angebot zwar als wichtig empfinden, es aber Einschränkungen bezüglich des Angebots (gewünscht wurde Milch pur,

Frischmilch oder Biomilch) und der Inhaltsstoffe (Zuckergehalt, Aromen) gibt und dass auch die Allergie- bzw. Abfallproblematik berücksichtigt werden sollte. So sollten u. a. auch Wasser und Saftschorlen angeboten werden, der Preis nicht höher sein als im Supermarkt und der Aspekt beachtet werden, dass Milch und Milchprodukte von älteren Schülern häufiger abgelehnt werden.

„Finde es gut, wichtig ist eine andere Frage. Reine Milch finde ich gut, aber die Milch-Mixgetränke nicht unbedingt. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder Wasser trinken evtl. auch Leitungswasser oder ungesüßte Tees.“

„Nur ungesüßte Milch pur halte ich für empfehlenswert, nicht Vanille- oder Schokomilch, diese sind Süßigkeit, da zuviel Zucker drin ist.“

„Ja, das wäre schon toll, aber ich habe einen Widerstand im Bezug auf Abfall. Wie Milchprodukte anbieten, dass Abfall beherrschbar ist? Fast 100 Prozent Muslime an Schule, dort hat Milch überhaupt keinen Stellenwert. Hatten mal Schulmilch im Angebot, jetzt nur noch Milchprodukte bei Mittag.“

„Preis muss stimmen, Milch darf in der Schule nicht teurer sein als im Supermarkt.“

Von 151 Personen liegen Antworten über **die Gründe** für ein Milchangebot an der Schule vor, wobei auch hier Gesundheitsaspekte und eine ungenügende Versorgung als Hauptmotive genannt wurden (Abb.11). Des Weiteren wurde u. a. erwähnt, dass Milch und Milchprodukte angeboten werden, um das Angebot zu erweitern oder aus traditionellen Gründen, dass es aus einer Initiative entstanden ist oder haben angegeben, dass es keinen speziellen Grund gibt und es zum normalen Angebot dazu gehört.

„Über Kindergarten und Grundschule ist es für Kinder ein festes Ritual geworden, es wurde irgendwann eingeführt und jetzt ist es für die Schüler normal und gehört für sie dazu, darum gibt's das auch hier.“

„Besser als andere Süßigkeiten oder Süßgetränke.“

„Viele Schüler kommen ohne Frühstück; Schüler können nicht früher aufstehen, kennen Zeremonie des Frühstückens nicht; für Konzentration wichtig; dämmt Aggression.“

„Milch gehört zur Schule dazu, immer mehr Schüler haben kein Frühstück dabei“.

„Milchprodukte gehören zum allgemeinen Repertoire des Juniorclubs (Kiosk), genauso wie Gemüse und Obst und andere gesunde Sachen.“

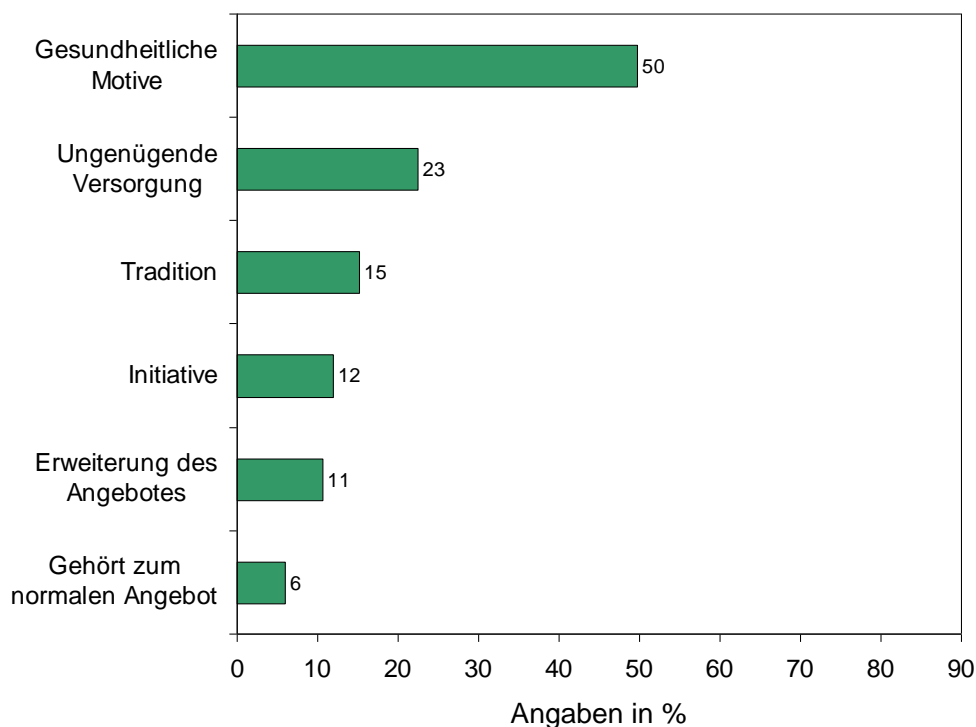


Abbildung 11: Gründe für ein Angebot von Milch und Milchprodukten (n = 151, Mehrfachnennungen)

5.3.2 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Milchangebotes

Die Personen wurden nach ihrer Zufriedenheit mit der Höhe des **Konsums von Milch und Milchprodukten** befragt; nur 36 % sind „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ (Abb. 12). „Teils/teils“ haben hingegen 23 % geantwortet und 18 % sind mit der Nachfrage „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“. Von 23 % der Personen liegen keine Angaben vor oder sie haben „weiß nicht“ geantwortet.

Von 57 Befragten sind mit dem **Ablauf des Verkaufs** von Milch und Milchprodukten 77 % „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ (Abb. 12). Begründet wurde die Zufriedenheit hauptsächlich damit, dass nur wenig Aufwand erforderlich sei, dass alles gut organisiert sei, dass die Schülerfirma den Verkauf gut betreue, dass keine Probleme bezüglich der Lagerung bzw. Lieferung vorlägen oder dass es als positiv zu bewerten sei, dass die Person alles selber entscheiden könne. Hingegen haben 14 % „teils/teils“ geantwortet und 5 % sind mit dem Ablauf „unzufrieden“. Gründe für die Unzufriedenheit waren u. a., dass der Verkauf zu aufwendig sei, dass zu wenig Milch und Milchprodukte nachgefragt würden, dass die Kalkulation der Mengen oft schwierig sei, dass das eigenständige Einkaufen viel Zeit in Anspruch nähme oder dass die Milchverpackungen unausgetrunken im Schulgebäude oder auf dem Schulhof lägen. Von 4 % der Personen liegen keine Angaben vor.

5.3 Einstellungen der befragten Personen zum Milchangebot

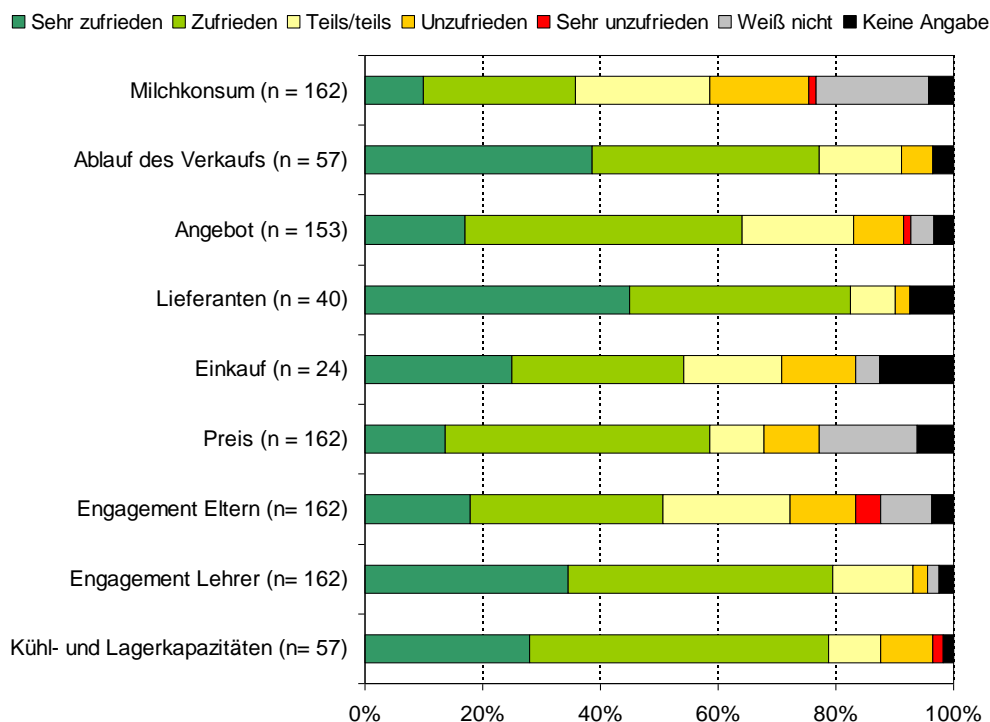


Abbildung 12: Übersicht über die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Milchangebotes

Über ihre Zufriedenheit mit den **angebotenen Milch und Milchprodukten** gaben 153 Personen Auskunft. (Abb. 12). Mit dem Angebot sind 64 % „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, 10 % sind „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ und 19 % haben „teils/teils“ geantwortet. Von 7 % der Personen liegen keine Angaben vor oder sie haben „weiß nicht“ geantwortet. Begründet wurde die Zufriedenheit u. a. damit, dass eine ausreichende Produktvielfalt angeboten würde, dass die Schüler die Produkte nachfragen würden oder dass die Produktqualität gut sei. Personen, die unzufrieden waren, begründeten dies vor allem mit einer zu geringen Produktauswahl und den Inhaltsstoffen der angebotenen Produkte (zu viel Zucker, zu viel Aromastoffe).

Über die Hälfte der 153 Befragten wünschen sich Veränderungen bezüglich der angebotenen Milch und Milchprodukte, wobei 76 Personen auch Verbesserungsvorschläge gemacht haben. Befürwortet werden andere Milchprodukte, ein geringerer Zuckergehalt, andere Geschmacksrichtungen, Frischmilch, eine andere Verpackungsart oder die Selbstzubereitung von Milchprodukten.

Eine Erweiterung des Angebotes von Milchprodukten bejahten 87 Personen, wobei sich knapp die Hälfte Joghurt wünscht. Des Weiteren wurde Quark, Milch pur, Käse, Milchmischgetränke, Trinkjoghurt sowie Buttermilch genannt. Die Frage nach einer Erweiterung des Angebotes hinsichtlich biologisch erzeugter Milchprodukte haben 118 Personen beantwortet. Knapp die Hälfte der Personen lehnen Biomilchprodukte ab, 25 % befürworten diese und 27 % haben „teils/teils“ geantwortet. Bezüglich laktosefreier Milch haben sich 116 Personen geäußert, wobei über die Hälfte diese Produkte eher ablehnen. Noch geringer fällt die Akzeptanz für Sojaprodukte an Schulen aus. Von 112 Personen lehnen 68 % ein Angebot ab.

An den Schulen, die mit Milch und Milchprodukten beliefert werden (n = 40), sind 33 der Milchkoordinatoren mit ihrem **Lieferanten** „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, drei haben „teils/teils“ geantwortet und nur einer ist „unzufrieden“ (Abb. 12). Von drei Milchkoordinatoren liegen keine Angaben vor. „Zufrieden“ sind die Milchkoordinatoren besonders mit der Servicequalität, der Zuverlässigkeit oder dem Produktangebot; ein Viertel hat angegeben, dass es keine Probleme mit dem Lieferanten gibt. Daneben wurden auch Gründe für ihre Unzufriedenheit genannt, wie beispielsweise Lieferprobleme oder mangelnde Servicequalität, Unzuverlässigkeit, fehlendes Engagement sowie wechselnde Preise des Lieferanten.

Von den 24 Milchkoordinatoren, die die Milch und Milchprodukte im Super- bzw. Großmarkt **einkaufen** sind nur 13 „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ und vier haben „teils/teils“ geantwortet und drei sind mit der Situation „unzufrieden“ (Abb. 12). Von vier Personen liegen keine Angaben vor oder sie haben „weiß nicht“ geantwortet. Als positiv wird vor allem die freie Auswahl empfunden, außerdem werden die Preise als günstiger und die Art der Beschaffung als weniger aufwendig eingeschätzt. Für einige Milchkoordinatoren ist das Einkaufen der Milch und Milchprodukte einfach „okay“ und „normal“. „Unzufrieden“ sind die Milchkoordinatoren, die den Einkauf als aufwendig empfinden.

Der **Preis** für die Milch und Milchprodukte ist an den meisten Schulen höher als der Höchstpreis von Schulmilch, aus diesem Grund ist es interessant, wie zufrieden die Personen mit dem Preis sind. Von den Befragten sind mit dem derzeitigen Preis von Milch und Milchprodukten 59 % „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ und jeweils 9 % sind „unzufrieden“ oder haben „teils/teils“ geantwortet. Von 23 % der Personen liegen keine Angaben vor oder sie haben „weiß nicht“ geantwortet. Insgesamt haben 70 Personen Gründe für ihre Zufriedenheit mit dem Preis genannt. Der Preis wird als „angemessen“ oder als „bezahlbar“ bezeichnet, Beschwerden über die Preise sind nicht bekannt, das Preis-Leistungs-Verhältnis bzw. der Preis im Vergleich zum Preis in anderen Schulen wird als „zufriedenstellend“ beurteilt. Dagegen haben 36 Personen Gründe für ihre Unzufriedenheit mit dem Preis genannt. Dabei wird der Preis als relativ hoch bewertet, als nicht für alle Schüler bezahlbar oder als unfair für die Milcherzeuger.

Ein **kostenloses Angebot von Milch und Milchprodukten** würden 42 % der befragten Personen befürworten, 34 % ablehnen und 22 % haben „teils/teils“ geantwortet. Jeweils zwei Personen haben keine Angabe gemacht oder „weiß nicht“ geantwortet. Dabei befürworten eher die Eltern (55 %) und Milchkoordinatoren (46 %) ein kostenloses Angebot als die Schulleiter (38 %) und Lehrer (33 %).

Die Personen wurden auch nach einer Begründung ihrer Aussage gebeten. Dabei wurden mehr Argumente gegen als für ein kostenloses Milchangebot angeführt.

Als problematisch wird an einem kostenlosen Angebot vor allem die fehlende Wertschätzung des Produktes Milch gesehen, dies wurde auch durch Formulierungen wie „*vergünstigt ja, kostenlos nein*“ ausgedrückt. Aber auch die Art der Finanzierung wurde hier thematisiert.

„Ich glaube eine Wertschätzung in unserer Gesellschaft erfolgt nur über den Preis und wenn er noch so gering ist.“

„Ein symbolischer Preis müsste immer dabei sein, ansonsten wird es nicht wertgeschätzt.“

Die Frage ist, wer es bezahlt. Zahlt es dann der Staat?

Weitere Argumente gegen eine kostenlose Abgabe sind, dass der Preis bezahlbar sei, andere Dinge wichtiger seien, eine kostenlose Abgabe schwierig zu organisieren sei oder kein Verdienst entstehen würde.

Ein kostenloses Angebot von Milch und Milchprodukten wird befürwortet, weil dadurch der Konsum von Milch und Milchprodukten gefördert wird, weil sozial benachteiligte Familien begünstigt werden oder weil damit alle Schüler Milch und Milchprodukte bekommen.

„Bei unserer Brennpunktschule ja, weil wir viele Kinder haben, wo die Familien am Rande des Existenzminimums leben.“

„Dann trinken sie mehr, dann kommen sie mehr auf den Geschmack und probieren es auch.“

„Damit mehr, alle Kinder erreicht werden.“

Weitere vereinzelte positive Aussagen waren u. a., dass das Probieren von Milch und Milchprodukten gefördert würde, dass eine gesunde Ernährung unterstützt würde, dass weniger Substitutionsprodukte konsumiert würden, dass alle Schüler gleich behandelt würden oder dass ein kostenloses Milchangebot wie bei Schulobst gemacht werden sollte. Zwei Personen haben erwähnt, dass es an ihrer Schule bereits ein kostenloses Milchangebot gibt.

„Einige würden dann Milch trinken anstatt andere Produkte zu konsumieren.“

„Eltern, die zu Hause Kindern keine Milch geben, dass die Kinder in Schule was hätten; es sind viele Eltern, die lieber Cola hinstellen als Milch oder ein Milchgetränk; es gibt Eltern, wenn Kind es nicht isst, dann isst er es halt nicht, manchen Eltern ist es egal.“

„Wäre prima, Obst soll jetzt kostenlos abgegeben werden, das ist natürliches Produkt, so passt es ins Konzept, Calcium der Milch ist auch gut, ich bin gespannt was kommt.“

Eine kleinere Gruppe befürwortete zwar die kostenlose Abgabe von Milch und Milchprodukten, nannte aber auch Einschränkungen. Diese bezogen sich vor allem darauf, dass das kostenlose Angebot nur für sozial benachteiligte Familien, nur für Grundschulen oder nur für Milch pur gelten sollte.

„Bin gegen jede Art pauschaler Subventionen; soziale Unterschiede machen schon, aber nicht pauschal.“

„Ein Obolus wäre schon gute Sache. Ich zögere, weil Schulen unterschiedliche soziale Strukturen haben, wo Einkommen der Eltern ein niedriges Niveau hat, macht es Sinn. Wenn es kostenlos wäre, entwickeln Kinder oft das Gefühl, es ist nichts wert und sie wegwerfen.“

„Nicht alle Milchprodukte, aber Milch pur, reine Form von Milch, hochwertigstes Produkt aus Rohstoff Milch, sollte schon kostenlos angeboten werden.“

„Für die Grundschüler - wäre für die Kleinsten am wichtigsten, weil die auch noch eine ganz geregelte Frühstückspause im Raum haben und Ruhe haben.“

Die Frage ist, wer es bezahlt. Zahlt es dann der Staat?

Die Milchkoordinatoren (n = 57) wurden auch nach ihrer Zufriedenheit mit den **Kühl- und Lagerkapazitäten** befragt (Abb. 12). „Zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ sind 79 % der Milchkoordinatoren, somit scheinen an den meisten Schulen ausreichend Kapazitäten zur Verfügung zu stehen. Hingegen sind 11 % „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ und 9 % haben „teils/teils“ geantwortet, weil entweder ungekühlte Lagerräume fehlen oder die Kühlschränke nicht ausreichen.

Zusätzlich wurde das **Engagement der Eltern und Lehrer** bewertet (Abb. 12). Insgesamt wird das Engagement der Lehrer besser bewertet als das der Eltern. Von den Befragten sind

80 % mit dem Engagement der Lehrer „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ und nur 51 % mit dem Engagement der Eltern. Nur von 3 % wurde das Engagement der Lehrer als „unzufrieden“ eingestuft und 14 % der Personen haben „teils/teils“ geantwortet. Mit dem Engagement der Eltern sind indessen 15 % „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“; 22 % haben mit „teils/teils“ geantwortet. Von 12 % der befragten Personen liegen keine Angaben zur Zufriedenheit mit dem Engagement der Eltern vor.

5.4 Hindernisse einer Teilnahme am Schulmilchprogramm

Ein weiterer Fokus dieses Projektes lag auf der Ermittlung der **Bekanntheit** des europäischen Schulmilchprogramms und der Faktoren, die eine Teilnahme am Schulmilchprogramm verhindern.

Von 161 befragten Personen kannten 43 % das Schulmilchprogramm oder hatten schon einmal davon gehört (n = 69); 57 % kannten das Schulmilchprogramm nicht (n = 92) (Abb. 13).

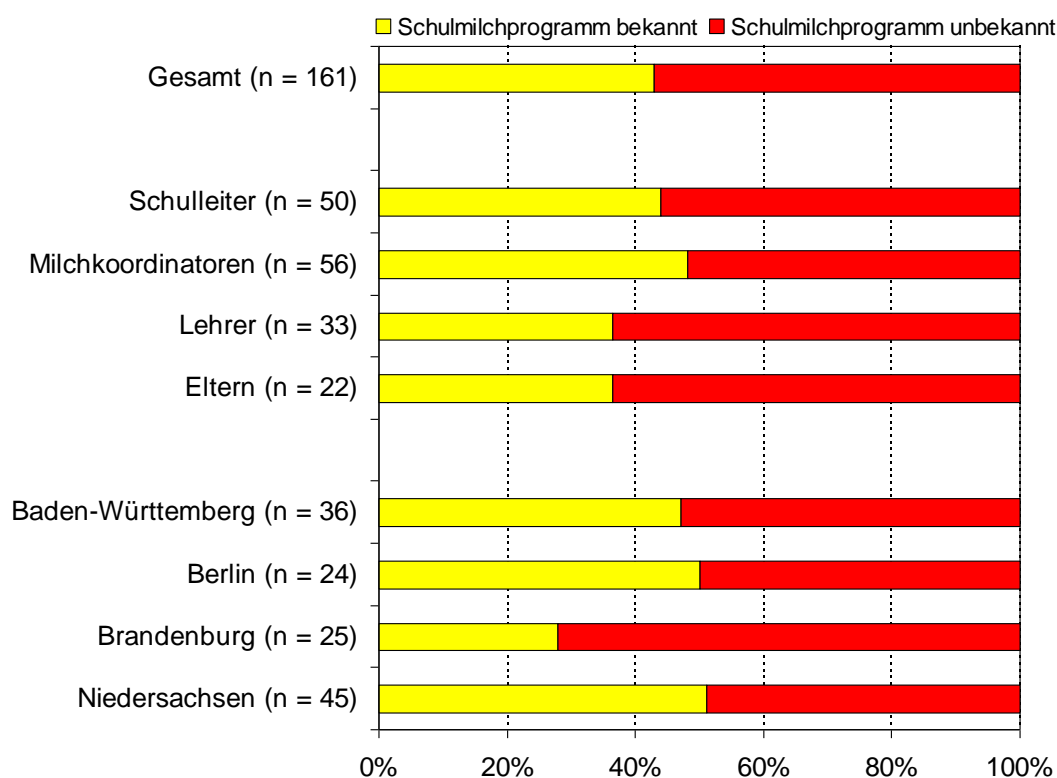


Abbildung 13: Bekanntheit des Schulmilchprogramms differenziert nach Funktion der Befragten und Bundesland

Bei der Analyse der Bekanntheit in Abhängigkeit von der Funktion der Befragten zeigte sich (Abb. 13), dass Milchkoordinatoren (48 %) und Schulleitern (44 %) das Schulmilchprogramm häufiger bekannt war als Lehrern und Eltern (jeweils 36 %). Auch zwischen den Bundesländern sind Unterschiede in der Bekanntheit des Schulmilchprogramms festzustellen. Den be-

fragten Personen aus Niedersachsen war mit 51 % das Schulmilchprogramm am häufigsten bekannt und mit 72 % den Personen aus Brandenburg am häufigsten unbekannt.

Den Personen, denen das Schulmilchprogramm unbekannt war, wurde ein kurzer Erklärungstext vorgelesen, in dem die Inhalte und Ziele des Schulmilchprogramms beschrieben wurden. Die Personen (n = 69), denen das Schulmilchprogramm bekannt war, sollten kurz ihre Kenntnisse über das Schulmilchprogramm beschreiben. Die Mehrzahl dieser Personen (86 %) konnte etwas über das Schulmilchprogramm erzählen; von diesen kannten 27 % das Ziel bzw. den Nutzen und 24 % die Verantwortlichkeit der EU. Inhalte des Schulmilchprogramms kannten 66 %, allerdings nur oberflächlich.

Anschließend sollten die Befragten das **Schulmilchprogramm bewerten**. Positiv haben das Schulmilchprogramm 53 % bewertet und 37 % fanden dieses zwar positiv, jedoch mit Einschränkungen. Lediglich 5 % haben das Schulmilchprogramm als negativ eingestuft. Dabei haben diejenigen, denen das Schulmilchprogramm im Vorfeld bekannt war, dieses häufiger als negativ eingestuft als diejenigen, die das Schulmilchprogramm nicht kannten (9 % vs. 2 %). Jedoch haben die Personen, denen das Schulmilchprogramm unbekannt war, dieses häufiger als positiv mit Einschränkungen eingestuft.

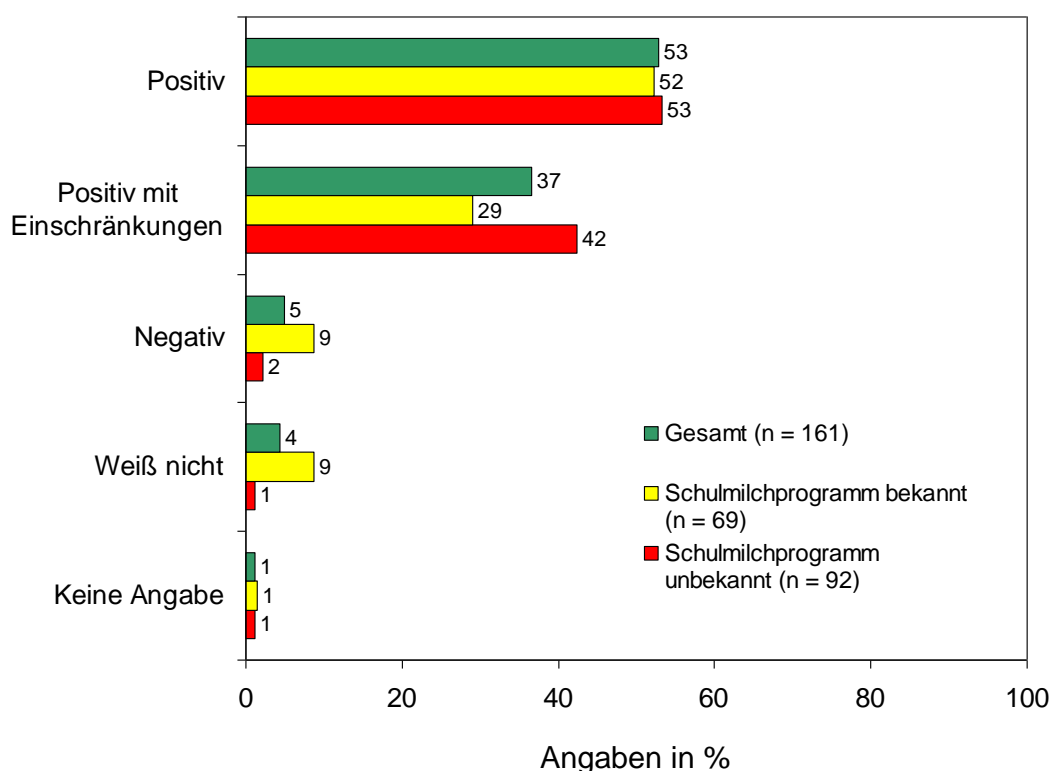


Abbildung 14: Bewertung des Schulmilchprogramms differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms

Begründet haben ihre Bewertung des Schulmilchprogramms 121 Personen, von denen 55 % **Nachteile** des Schulmilchprogramms angeführt haben (Abb. 15), wie beispielsweise Probleme bei der Umsetzung und der hohe Aufwand, die Höhe der Subventionierung, eine zu geringe Nachfrage und ein nicht den Wünschen entsprechendes Produktangebot. Des Wei-

teren wurden vereinzelt Bedenken geäußert bezüglich des Gesundheitswertes von Milch, der Verpackungsgröße, der Müllproblematik, der Nachhaltigkeit des Schulmilchprogramms, der Gewinnspanne des Verkäufers und der Abhängigkeit vom Lieferanten.

„Finde es interessant, aber weiß nicht, ob es an Schule umsetzbar ist; wer verwaltet es oder überprüft die Einhaltung der Kühlkette; Hausmeistermodell in (...) ist problematisch, da Schichtdienst und sich keiner mehr richtig verantwortlich fühlt.“

„Frage, wie man es nachher umsetzen kann, der Aufwand der damit verbunden ist, wir haben nicht nur Schulmilch. Es müssten Arbeitskräfte gefunden werden, die nicht so hoch wie Lehrer bezahlt sind und das können. Zurzeit so, dass Dinge von den Schülern übernommen werden die zu Lasten von anderen Aufgaben gehen.“

„Dass es unterstützt wird ist gut, aber 4,5 Cent sind sehr wenig. Ob nun 1,60 € oder 1,40 € pro Woche (Milchwoche) ist kein so großer Unterschied.“

„Ein bisschen wenig; dann mit mehr Geld unterstützen; das Obstprogramm, das durch EU läuft in den Ländern wird massiv unterstützt; da könnte ich mir was Ähnliches in einer gesunden Ernährung auch für Milch vorstellen; 4 bis 5 Cent bringt nichts.“

„Von der Sache her gut, aber Nachfrage muss da sein; problematisch ist organisatorischer Aufwand bei klassenweiser Bestellung; beim Verkauf würde weniger verkauft: heute ja, morgen nein, übermorgen auch nein, es lässt nach; bei klassenweiser Bestellung stellt sich jeder darauf ein.“

„Nicht schlecht, gut, kommt drauf an, was angeboten wird, ich möchte nicht auf das Angebot verzichten, bin mit Lieferant sehr zufrieden, ist sehr flexibel.“

„Wenn sie die Milch pur günstiger bekäme als im Handel, wäre das okay. Grundsätzlich gut, aber sie möchten in ihrem Kiosk keine Milchmischgetränke beim gemeinsamen Frühstück.“

Insgesamt haben diejenigen, denen das Schulmilchprogramm unbekannt war, häufiger Bedenken geäußert als die Personen, denen das Schulmilchprogramm bekannt war. Wenn das Schulmilchprogramm unbekannt war, wurden häufiger Bedenken geäußert bezüglich der Höhe der Subventionierung oder der Nachfrage. Hingegen haben die Personen, denen das Schulmilchprogramm bekannt war, häufiger Bedenken hinsichtlich der Umsetzung und des Aufwandes sowie des Produktangebotes angemerkt (Abb. 15).

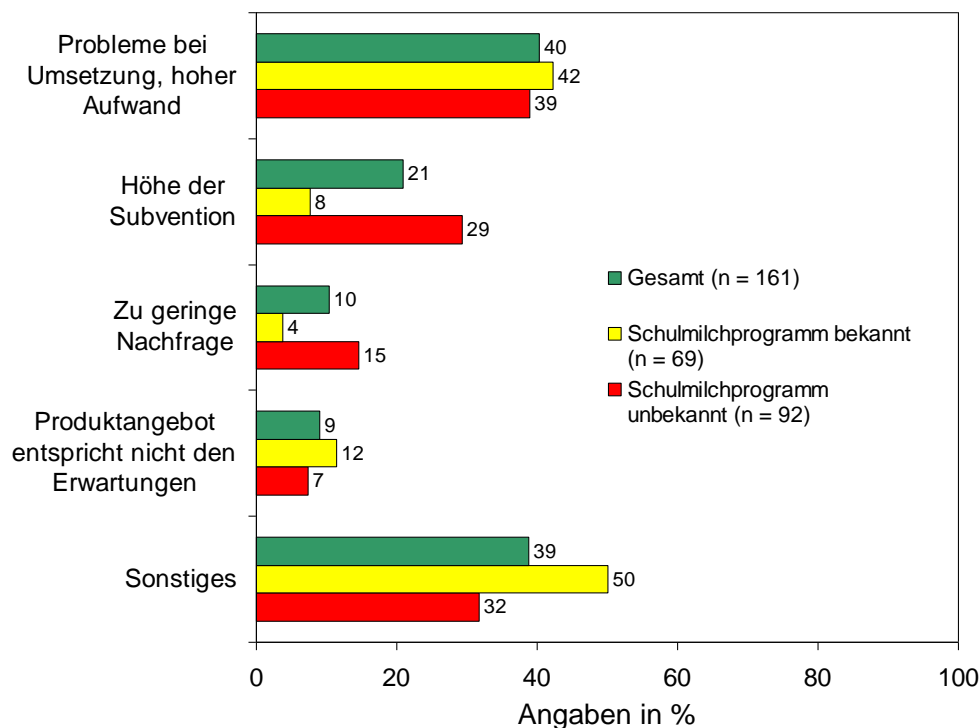


Abbildung 15: Angeführte Nachteile des Schulmilchprogramms differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms (Mehrfachnennungen)

Vorteile wurden von 63 (52 %) der 121 Personen gesehen, wobei der geringere Preis bzw. die Subventionierung, die Förderung des Milchkonsums, Gesundheits- und Versorgungsaspekte befürwortet wurden. Als positiv wurde auch die Möglichkeit empfunden, dass sich mehr Schüler durch das Schulmilchprogramm Milch und Milchprodukte leisten können. Zwei Befragte haben auch erwähnt, dass sie das Schulmilchprogramm begrüßen würden, wenn es wie das Schulobstprogramm wäre. Wie Abbildung 16 zeigt, sind ebenfalls unterschiedliche Häufigkeiten bei den genannten Vorteilen in Abhängigkeit von der Bekanntheit des Schulmilchprogramms festzustellen.

„Dadurch Anreiz, gesündere Zwischenmahlzeiten zu nutzen; alles was man bezahlt, hat einen Wert, daher nicht verschenken; der Preis sollte so attraktiv sein, dass das Kind oder der Jugendliche auch dementsprechend zugreifen mag, weil über Preis läuft.“

„Eine sinnvolle Sache, gerade, wenn es subventioniert wird, dass es für Kinder oder Preis attraktiver ist; mit Sicherheit auch für die Eltern eine große Hilfe, da eben doch sehr viele sozial-schwache Familien darunter sind, die nichts am Kiosk kaufen.“

„Ich wäre interessiert. Alles, was den Milchkonsum fördert ist gut, man müsste allerdings den Inhalt und die Bedingungen kennen.“

„Finde gut, dass das Angebot gemacht wird. Gegebenenfalls auch damit Kinder, zu erreichen, die mit dem Thema noch nicht konfrontiert waren.“

„In sozial schwachen Gebieten, wie hier eventuell. Wichtig, dass Essen verteilt wird nachmittags auf den Spielplätzen, weil Kids keine regelmäßigen Mahlzeiten haben, in Schulen wichtig gerade in solchen Gebieten, Milch hat ja noch einen gewissen Nährwert.“

„Find ich gut, kenne nur Obstprogramm.“

„Weil es zu Ostzeiten das schon gab, dass es gefördert wurde und jetzt wird dem Kind ein anderer Name gegeben.“

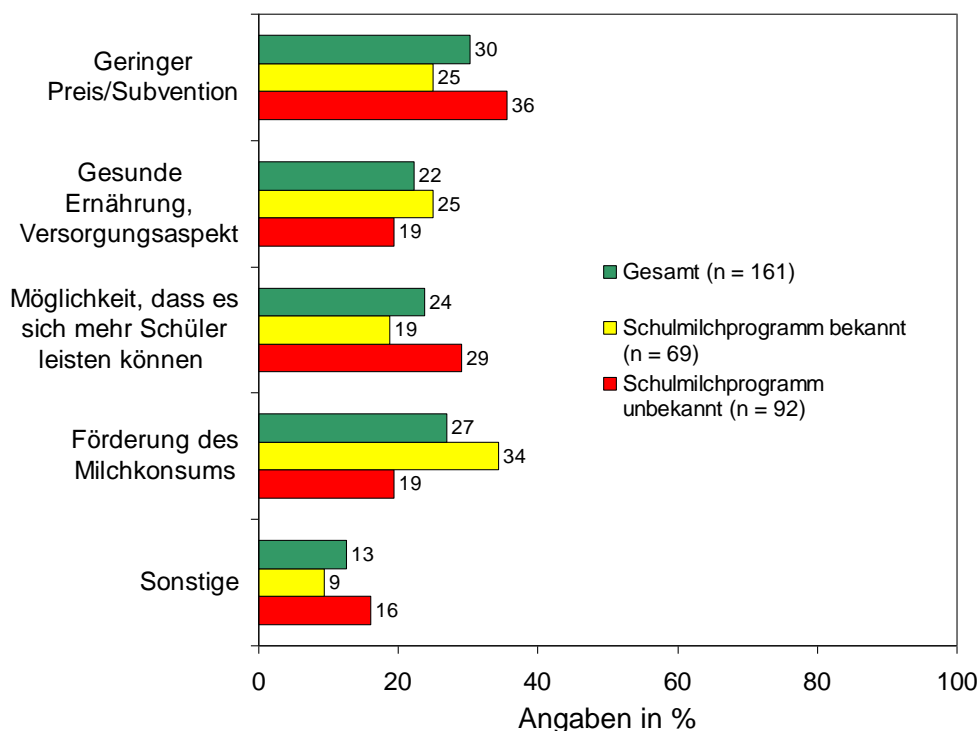


Abbildung 16: Positive Argumente zum Schulmilchprogramm differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms (Mehrfachnennungen)

Auf die Frage, **woher** die Personen das **Schulmilchprogramm kennen** (n = 69), haben zwei Personen „weiß nicht“ geantwortet und eine Person hat „keine Angaben“ gemacht. Die anderen 66 Befragten kennen das Schulmilchprogramm aus den Medien, weil die Schule früher Schulmilch bezogen hatte, von einem Kollegen oder Schüler einer anderen Schule, von einem Lieferanten, von Informationsschreibern, von der Schulbehörde, von einer vorherigen Schule oder waren von der Schule informiert worden (Abb. 17).

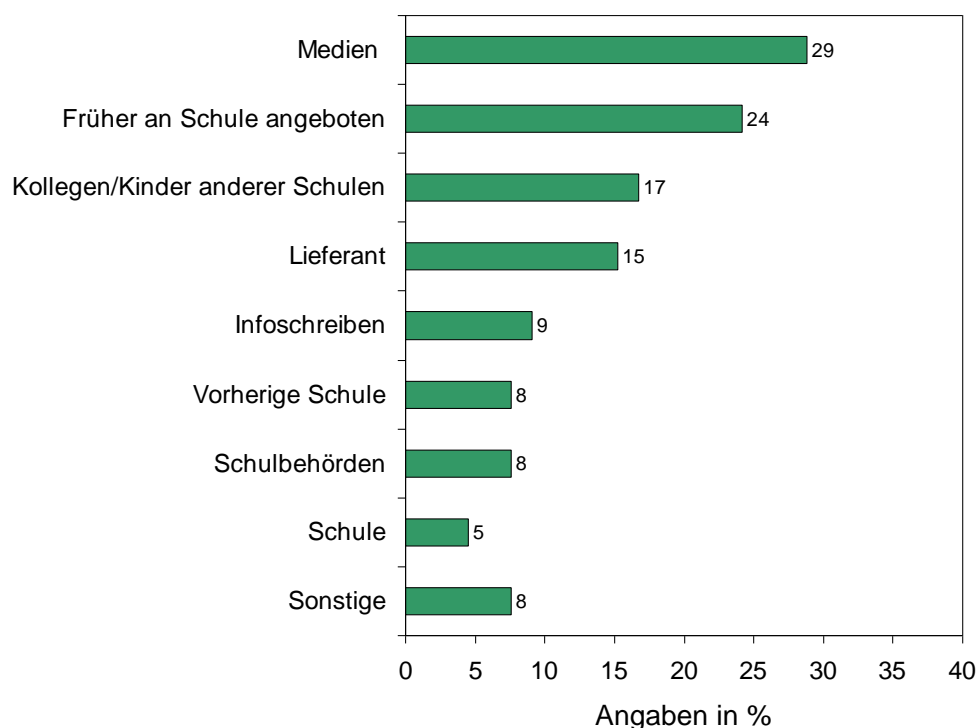


Abbildung 17: Woher ist das Schulmilchprogramm bekannt? (n = 66, Mehrfachnennungen)

Falls die befragten Personen bei dieser Frage nicht erwähnten, dass die Schule **früher Schulmilch im Angebot** hatte, wurden sie anschließend explizit danach gefragt. Werden diesbezügliche Informationen auf die Schulebene übertragen, haben 19 der in die Untersuchung einbezogenen Schulen früher Schulmilch bezogen, von 26 Schulen liegen keine Angaben vor und an 12 Schulen gab es laut den Befragten nie Schulmilch.

Insgesamt 16 Personen konnten angeben, wer an der Entscheidung beteiligt war, die Schulmilch abzusetzen. Am häufigsten wurde die Einstellung der Teilnahme am Schulmilchprogramm durch den Hausmeister oder die Lehrer mitbestimmt. An vier Schulen haben externe Umstände (Umstellung nach der Wende, Schulmilch im Saarland nicht mehr gefördert, Lieferung wurde eingestellt) zum Absetzen der Schulmilch geführt.

Auf die Frage, **warum die Schulmilch zurzeit nicht angeboten** wird, haben 138 Personen mit einer Erklärung geantwortet und 23 Personen haben „weiß nicht“ geantwortet oder „keine Angabe“ gemacht. Von den 138 Personen hat knapp die Hälfte geantwortet, dass wegen Unwissenheit über das Schulmilchprogramm (49 %) keine Schulmilch angeboten wird (Abb. 18). Dieser Aspekt wurde von den Personen, denen das Schulmilchprogramm unbekannt war, häufiger genannt als von denjenigen, denen es bekannt war (77 % vs. 15 %).

„Zu wenig bekannt, eventuell auch dem Lieferanten nicht bekannt.“

„Das ist eine Informationssache, zu wenig Aufmerksamkeit wird dem geschenkt.“

Als weiterer Grund wurde von 20 % der hohe Aufwand des Schulmilchprogramms genannt (Abb. 18), welches von den Personen, denen es bekannt war, häufiger genannt wurde (25 % vs. 16 %).

„Grundsätzlich aus Unwissenheit aber jetzt wo ich weiß, dass das genau gegengerechnet und gezählt werden muss: Bürokratismus.“

„Als es angedacht wurde: Kühlung muss vorhanden sein; welche Aufgabe hat der Hausmeister? Kriegen wir Unterstützung durch Eltern? War alles problematisch und wurde abgelehnt.“

„Durch Senkung der Subventionen hat sich Aufwand sowohl für Schule als auch für Lieferanten nicht mehr gelohnt.“

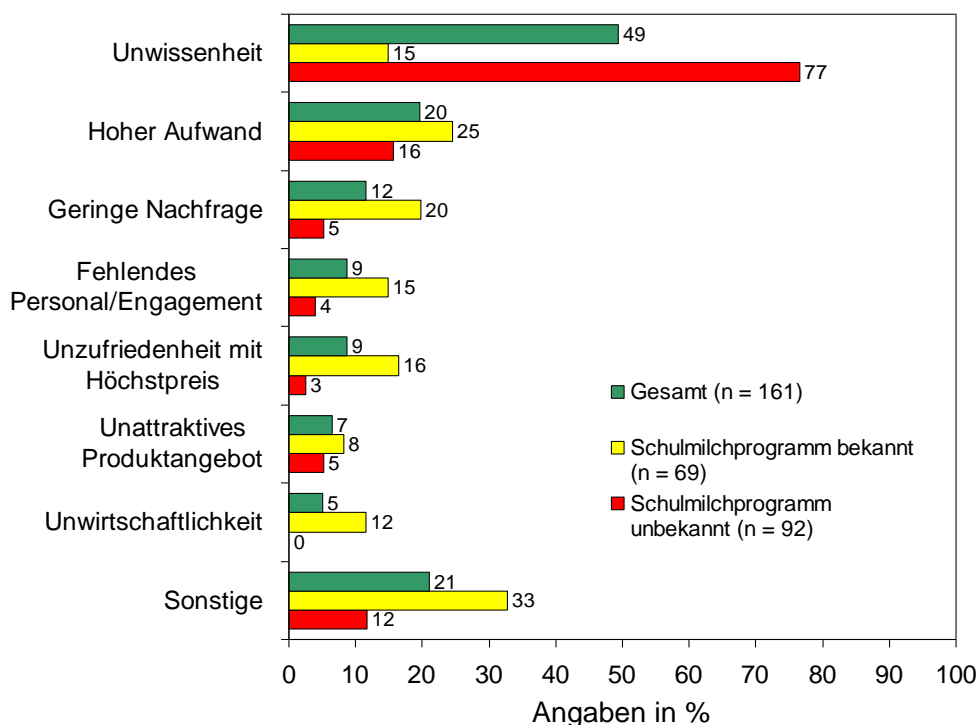


Abbildung 18: Gründe für die Nichtteilnahme am Schulmilchprogramm differenziert nach der Bekanntheit des Schulmilchprogramms (Mehrfachnennungen)

Von 12 % der Befragten wurde eine geringe Nachfrage der Schüler als Hinderungsgrund für das Angebot von Schulmilch genannt (Abb. 18). Von Personen, denen das Schulmilchprogramm bekannt war, wurde dieser Grund häufiger genannt als von Personen, denen das Schulmilchprogramm unbekannt war (20 % vs. 5 %).

„Tatsache, dass Nachfrage nicht so hoch ist und dass sich der Aufwand lohnt. Steht nicht im Verhältnis.“

„Wir kriegen halt mit, dass viele Schüler die Milch halt nicht trinken, so lange kann man die ja auch nicht verwahren.“

Als weitere Gründe gegen das Schulmilchprogramm wurden von 9 % aller Befragten fehlendes Personal/Engagement, von 9 % Unzufriedenheit mit dem Höchstpreis sowie von 7 % ein unattraktives Produktangebot genannt (Abb. 18). Dabei haben jeweils die Personen, denen das Schulmilchprogramm bereits bekannt war, diese Gründe häufiger genannt.

„Engagement der Lehrer und Eltern fehlt. Es sollte in erster Linie Lehreraufgabe sein.“

„Das Engagement des Hausmeisters fehlte, dadurch wurde immer weniger verkauft, jetzt möchten wir uns nicht an eine Molkerei binden und frei einkaufen, das günstiger.“

„Wegen der Handhabung mit den krummen Beträgen, die sich daraus ergeben. Das ist mehr Verwaltungsaufwand als Nutzen.“

„Wir haben Angebote für Schulmilch von Firmen aus Bayern bekommen; verschiedene Produkte in Glasflaschen, was zu gefährlich ist und Preise waren zu hoch, alle 4-6 Wochen Lieferung und Abholung der leeren Flaschen, finanziell vorauszahlen, nicht nach und nach bestellen und keine Lagermöglichkeiten.“

Als ein weiterer Hinderungsgrund wurde die Unwirtschaftlichkeit des Schulmilchprogramms genannt (Abb. 18); dieses nannten mit 12 % nur die Personen, denen das Schulmilchprogramm bekannt war.

„Ich bin selbständig (Kiosk) und will etwas Geld verdienen. Bei der subventionierten Schulmilch hätte ich keinen Preisaufschlag.“

„War nicht mehr wirtschaftlich für den Hausmeister, Verlust, Vorbestellung war problematisch, schwierig, musste Gefühl bekommen, welche Tage gehen, je nach Schülern und Berufsgruppen, schwierig abzuschätzen (...).“

Als sonstige Gründe (21 %), warum keine Schulmilch an den Schulen angeboten wird, wurden vereinzelt angegeben:

- fehlende Lagermöglichkeiten an der Schule,
- Problematik bei der Einhaltung der Kühlkette,
- vorgegebene Mindestabnahmemenge,
- Lieferantenbindung,
- unpassend für das Schulkonzept bzw. den Schultyp,
- Zufriedenheit mit dem derzeitigen Lieferanten,
- Schulmilch wurde im Saarland abgeschafft,
- Schulmilch wurde der Schule nicht empfohlen oder
- derzeitige Lieferanten lehnen das Angebot von Schulmilch ab.

Von 22 Personen liegen auch Angaben über die Gründe vor, die zur Abschaffung von Schulmilch an ihren Schulen geführt haben. Als vier Hauptgründe können eine geringe Nachfrage, Unzufriedenheit mit dem Höchstpreis, ein hoher Aufwand und Unwirtschaftlichkeit identifiziert werden. Als weitere Gründe für die Beendigung der Teilnahme am Schulmilchprogramm wurden noch genannt, dass der Lieferant gewechselt hat, die Kühlkette nicht gewährleistet werden konnte, im Saarland keine Schulmilch mehr angeboten wird und dass der Milchkoordinator keine Lieferantenbindung mehr wollte.

Zwölf Schulen beziehen ihre Milch und Milchprodukte von einem zugelassenen Schulmilchlieferanten ohne die Subventionen in Anspruch zu nehmen. Im Folgenden wurden nur die Antworten der Milchkoordinatoren dieser zwölf Schulen auf die Frage, warum keine Schulmilch angeboten wird, berücksichtigt. Die Schulen beziehen die Milchprodukte nicht als Schulmilch, weil Schulmilch für sie nicht wirtschaftlich ist, wegen Unwissenheit, wegen zu hohem Aufwand, wegen geringer Nachfrage, wegen fehlendem Personal/Engagement, wegen der ungeraden Preise, wegen Unzufriedenheit mit dem Preis, weil das Produktangebot nicht attraktiv ist und weil es nicht empfohlen wurde.

Den Personen (n = 92), die das Schulmilchprogramm nicht kannten, wurde nach einer Kurzdarstellung des Programms die Frage gestellt, ob sich das **Schulmilchprogramm für ihre Schule interessant** „anhört“. Diese Frage haben 84 % der Personen bejaht und 13 % verneint.

Als **interessant** wird das Schulmilchprogramm empfunden, weil damit die gesunde Ernährung und der Milchkonsum gefördert wird, weil die Versorgung der Schüler unterstützt wird, weil die Subventionen attraktiv sind, weil sozial schwächere Familien davon profitieren und weil das Schulmilchprogramm ins Konzept der gesunden Schulverpflegung der Schule passt. Einige Personen finden das Schulmilchprogramm für ihre Schule nur unter bestimmten Bedingungen interessant. Als solche Bedingungen wurden beispielsweise genannt:

- geregelte Organisation
- Nachfrage von Schülern
- probeweise Einführung
- attraktive Preise
- geregelte Zuständigkeiten
- keine Mindestabnahmemenge
- ansprechende Produktpalette
- Durchführung wie beim Schulobstprogramm.

Als uninteressant wurde das Schulmilchprogramm eingestuft, weil ihrer Meinung nach die Subventionen zu gering sind, die Schüler insbesondere an weiterführenden Schulen kein Interesse an Milch und Milchprodukten haben oder der Aufwand zu hoch ist. Weitere Informationen über das Schulmilchprogramm wünschten sich 82 % der Befragten, denen das Schulmilchprogramm bisher unbekannt war.

Von 69 Personen, denen das Schulmilchprogramm bekannt war, hat die Hälfte Vorschläge zur **Verbesserung des Schulmilchprogramms** gemacht. Hier wurden vor allem preisliche Veränderungen und eine wirksamere Informationspolitik genannt.

„Angebotspalette erweitern und müsste günstiger sein, als ich sie jetzt bei unserem Lieferanten bekomme.“

„5 Cent Gewinnspanne müssten beim Verkauf rum kommen.“

„Höhere Subventionen, da durch stärkere Kürzung auch die Nachfrage zurückging und der Aufwand nicht gerechtfertigt ist; liegt nur noch im Cent-Bereich.“

„Preise sollten glatt sein, damit man besser abrechnen kann.“

„Schulmilchprogramm muss publik gemacht werden.“

„Wir müssen Informationen darüber erhalten.“

„Man sollte uns mehr schnuppern lassen. Mehr Informationen und Vorschläge wie man es tun könnte; sollte in Schulen bekannter gemacht werden. Wir werden mit Werbung überschüttet, aber wenn es um solche Sachen geht, leider zu wenig.“

Weitere Verbesserungsvorschläge betrafen u. a. die Produktpalette, das fehlende Personal, die Verpackung bzw. Müllproblematik, die ungewünschte Lieferantenbindung sowie die fehlenden Lagermöglichkeiten an den Schulen.

„Produktpalette erweitern und Preisbindung aufheben oder anheben.“

„Produktvielfalt; haltbare Produkte, um zu kalkulieren wie weit wir mit den Produkten kommen; flexible, schnelle Lieferung; gutes Abrechnungssystem; günstige Preise; flankierende Werbung; Vermittlung von Produktinformationen, dass es Vorteil ist, wenn man ab und zu Milchprodukte trinkt.“

„Wenn wir jemanden hätten der es umsetzt.“

„Wenn Kühlmöglichkeiten da sind, die Infrastruktur muss stimmen, dann kann man Schulmilch anbieten; Verkaufsraum schaffen; Personen, die das machen; Milchkoordinator muss es zeitlich schaffen können.“

„Ich müsste frei im Einkauf sein und ich müsste noch was dran verdienen. Wenn ich mir die Milch so holen könnte, wie ich sie brauch und nicht gebunden wäre.“

„Pfandsystem, um Müll und zerplatzte Päckchen in den Griff zu bekommen. Bereitstellung für alle Kinder durch Subventionierung, auch die es sich nicht leisten können.“

„Lagermöglichkeiten (gekühlt) müssen geschaffen werden.“

„Schulmilch an sich ist attraktiv, der Vertrieb und die Umsetzung müsste geklärt sein; andere Rhythmisierung der Pause: würde bewegte Pause gestalten, mit Einbeziehung von älteren Schülern, Einstieg mit einem Projekttag; Schüler klar mit einbinden mit fester Stand in Pausen.“

6 Zusammenfassende Betrachtung

Im Rahmen des Modellvorhabens „Schulmilch im Fokus“ war es das Ziel dieser Studie das Milchangebot in Schulen zu untersuchen, die keine Schulmilch beziehen. Hierbei lag ein Schwerpunkt auf der Erfassung von Gründen, die in diesen Schulen zu einem Milchangebot geführt haben und auf der Kennzeichnung der Ausgestaltung des Angebots. Ein zweiter Schwerpunkt lag auf der Ermittlung der Bekanntheit bzw. der Einschätzung des Schulmilchprogramms und von Gründen, die diese Schulen dazu bewegt haben, sich gegen eine Teilnahme am Schulmilchprogramm zu entscheiden.

Als Erhebungsmethode wurden persönlich geführte halbstandardisierte Interviews gewählt, die an jeder Schule mit jeweils einer Person aus den vier Personengruppen Schulleiter, Hausmeister, Lehrer und Eltern geführt wurden. Die Datenerhebung erfolgte im Herbst/Winter 2009, die Datenauswertung erfolgte deskriptiv mit PASW[®] Statistics Version 17.0.

Knapp drei Viertel der in die Studie einbezogenen Schulen sind Ganztagschulen. Über die Hälfte (51 %) sind weiterführende Schulen, 28 % Grundschulen und in 21 % der Fälle handelt es sich um Schulen mit sowohl einem Primar- als auch einem Sekundarbereich. Die Mehrzahl der Schulen befindet sich in einem eher ländlichen Einzugsgebiet und sind kleinere Schulen mit bis zu 330 Schülern. Höhere Schülerzahlen weisen häufiger die weiterführenden Schulen und Schulen mit Primar- und Sekundarbereich auf. In über 40 % der Fälle befindet sich jeweils ein sozialer Brennpunkt im Einzugsgebiet der Schule. Bei der Rekrutierung der Schulen wurde festgestellt, dass weiterführende Schulen ihren Schülern häufiger Verpflegungsangebote zur Verfügung stellen als Grundschulen (häufig noch mit Halbtagsstruktur); deshalb sind vermutlich anteilmäßig weniger Grundschulen in der Stichprobe enthalten.

An 84 % der für die Untersuchung gewonnenen Schulen können sich die Schüler in den Pausen mit Getränken und Lebensmitteln an einem Kiosk bzw. Pausenverkauf versorgen, eine Mittagsverpflegung findet sich zudem in 82 % der Schulen. Nicht subventionierte Milch und Milchprodukte sind Bestandteil dieser Verpflegungsangebote. Im Gegensatz zu Schulen mit Schulmilchangebot, bei denen Schulmilch in der Regel als Pausenverpflegung am Vormittag zur Verfügung steht, sind Milch und Milchprodukte in Schulen ohne Schulmilch bei Pausen über den Vormittag hinaus und auch bei der Mittagsverpflegung als Milchgetränk oder als Dessert erhältlich.

Vorwiegend können sich die Schüler Milch und Milchprodukte ohne Vorbestellung am Kiosk oder in der Cafeteria kaufen oder sie werden an Automaten sowie in der Mensa angeboten. An drei Schulen werden die Milchgetränke auch über das bei der Schulmilch übliche Bestellsystem angeboten. Die Milch und Milchprodukte werden von den Schülern vorwiegend auf dem Schulhof und seltener gemeinsam im Klassenraum verzehrt.

Bezogen werden die nicht subventionierten Milch und Milchprodukte bei der Mehrzahl der Schulen über einen Lieferanten, von dem häufig noch weitere Lebensmittel erworben werden. Die Lieferanten werden von den Schulen nach Anfahrtsweg zur Schule und nach Empfehlungen ausgewählt. Von knapp einem Drittel der Schulen werden Milch und Milchprodukte in einem Super- oder Großmarkt eingekauft; letzteres erfordert einen höheren Zeitaufwand für die Beteiligten. Der Anfahrtsweg ist auch für die Wahl der Einkaufsstätte wichtig, jedoch

wird diese in erster Linie nach dem Preis ausgewählt. Daneben ist auch das Produktangebot der Supermärkte oder Großmärkte entscheidend.

Für den Verkauf von Milch und Milchprodukten sind hauptsächlich externe Betreiber (33 %), dann Hausmeister (19 %) sowie Schülerfirmen (16 %) verantwortlich.

Angeboten werden an fast allen Schulen Milch und Milchmodischgetränke. Die am häufigsten angebotenen Milchsorten sind Kakao, Erdbeer-, Vanille- und Bananenmilch. Diese Reihung entspricht den genannten „beliebtesten“ Sorten. Das Angebot orientierte sich, wie häufig angegeben, an der Nachfrage, die auch Milch pur in doch 37 % der Schulen einschließt. Die Milchgetränke weisen vorwiegend einen Fettgehalt von 3,5 % auf, dabei wird auch haltbare Milch gekühlt angeboten. Der Zucker- und Fettgehalt der Produkte war nur in seltenen Fällen wichtig. Die Schulmilch-Verordnung (Europäische Kommission 2008) enthält eine Begrenzung des zulässigen Zuckergehalts der Schulmilchprodukte, deshalb wird vielfach angenommen, dass sie einen geringeren Zuckergehalt aufweisen als die üblichen zum Verkauf stehenden Milchgetränke. Dieses kann für die Mehrzahl der an diesen Schulen angebotenen Milchgetränke widerlegt werden, die auch im Mittel ca. 9 g Kohlenhydrate pro 100 g enthalten.

Beachtenswert ist, dass Joghurt und Trinkjoghurt normalerweise mit einer hohen Akzeptanz bei den Schülern in Verbindung gebracht wird, welches sich an diesen Schulen nicht bestätigen lässt. Vor allem Trinkjoghurt wird nur von wenigen Schulen bezogen und auch die Beliebtheit von Joghurt und Trinkjoghurt ist geringer als die der Milchgetränke. Dies spiegelt sich im größeren Angebot von Milchgetränken an den Schulen wider.

Die Preise der Milchmodischgetränke liegen zwischen 18 und 135 Cent; bei der Hälfte der Schulen liegen sie über den Höchstpreisen von Schulmilch. Damit bezahlen an einem Großteil der Schulen die Schüler mehr Geld für die Milchgetränke als beim Schulmilchangebot. Dass der Preis ebenfalls einen wichtigen, die Nachfrage beeinflussenden Faktor darstellt, zeigt sich am Anteil an Schulen (42 %), an denen die Produkte zur Kostenreduzierung im Supermarkt eingekauft werden.

Knapp drei Viertel der Schulen bieten ihren Schülern Milchprodukte an, hauptsächlich sind dies Fruchtjoghurt, Käse, Quarkspeise oder weitere Desserts. In seltenen Fällen können die Schüler auch Naturjoghurt, Trinkjoghurt oder Ayran kaufen. Dabei haben weiterführende Schulen häufiger ein Angebot an Milchprodukten als Grundschulen. Die in der Zielsetzung genannte und zu überprüfende Aussage, dass in Schulen andere als im Schulmilchprogramm angebotene Produkte gewünscht werden, lässt sich teilweise bestätigen. Es werden auch Milchprodukte im Rahmen der Mittagsverpflegung angeboten, die nicht durch das Schulmilchprogramm abgedeckt werden. In vielen Antworten zeigt sich, dass sich das Produktangebot vorwiegend an der Nachfrage orientiert.

Als Gründe für das Angebot von Milch und Milchprodukten an diesen Schulen wurden in erster Linie gesundheitliche Aspekte und eine ungenügende Versorgung zuhause neben einer gewünschten Angebotsenerweiterung oder Tradition angeführt. Von über 80 % der befragten Personen wurde ein solches Angebot als wichtig eingestuft, wobei die gleichen Motive (Gesundheit, Versorgung) genannt wurden. In weitaus geringerem Umfang wurden hier Ein-

schränkungen bezüglich der Angebotsform bzw. Inhaltsstoffe der Milch und Milchprodukte gemacht.

Die befragten Personen sind mit den verschiedenen Aspekten des Milchangebotes größtenteils zufrieden bis sehr zufrieden. So wird in über drei Vierteln der Fälle der zeitliche Aufwand als „vertretbar“ eingestuft und beinahe zwei Drittel bewerten das Produktangebot wegen der Produktvielfalt und –qualität mit „zufrieden/sehr zufrieden“. Eine Ausnahme ist die Zufriedenheit mit der Höhe des Milchkonsums, denn knapp ein Fünftel der Personen ist mit der Nachfrage der Schüler unzufrieden und wünscht sich einen höheren Konsum von Milch und Milchprodukten.

Hindernisse an einer Teilnahme am Schulmilchprogramm

Einer der Hauptfaktoren für die Nichtteilnahme dieser Schulen am europäischen Schulmilchprogramm ist die Unwissenheit der Beteiligten. Über die Hälfte der befragten Personen kannte das europäische Schulmilchprogramm nicht. Nachdem den befragten Personen dieses in den Grundzügen beschrieben wurde, haben sie das Programm größtenteils positiv bewertet. Eine vorwiegend positive Bewertung gaben auch Personen ab, denen das Schulmilchprogramm bekannt war.

Von allen Befragten wurde als bedenklich bzw. nachteilig am Schulmilchprogramm vor allem die Umsetzung und der Aufwand, die Höhe der Subventionierung, die Nachfrage der Schüler sowie das Produktangebot eingestuft. Hingegen wird der geringere Preis bzw. die Subventionierung, die Förderung des Milchkonsums sowie der Gesundheits- und Versorgungsaspekt von Schulmilch befürwortet.

Bekannt ist das Schulmilchprogramm den Personen vorwiegend aus den Medien oder die Personen haben die Informationen über Bekannte oder von einem Lieferanten bekommen. Angaben über die Hauptgründe, die zur Abschaffung von Schulmilch an den in der Untersuchung einbezogenen Schulen geführt haben, waren eine geringe Nachfrage, Unzufriedenheit mit dem Höchstpreis, ein hoher Aufwand und Unwirtschaftlichkeit für den Betreiber. Von Schulen im Saarland wurde außerdem vereinzelt darauf hingewiesen, dass das Saarland nicht mehr am Schulmilchprogramm teilnimmt.

Als hemmende Faktoren für die Teilnahme am Schulmilchprogramm wurden in dieser Studie, neben der Unwissenheit über das Programm, ein mit dem Schulmilchprogramm verbundener hoher Aufwand, eine geringe Nachfrage von Schülern, fehlendes Personal, ungerade Höchstpreise, ein unattraktives Produktangebot sowie eine Unwirtschaftlichkeit für den Anbieter angemerkt. Teilweise genannte Verbesserungsvorschläge bieten erste Ansätze für ein attraktiveres und flexibleres Schulmilchprogramm. Die in der Zielsetzung genannten, zu überprüfenden Aussagen, dass die beim Schulmilchprogramm erforderlichen organisatorischen Abläufe einen zu hohen Aufwand verursachen und dass die Einführung der Schulmilch durch bestimmte Rahmenbedingungen verhindert werden, lassen sich durch diese Ergebnisse bestätigen.

So zeigen die Ergebnisse, dass die Informationspolitik über das Schulmilchprogramm aktiver gestaltet werden sollte. Interessanterweise war einigen Beteiligten das Schulfruchtprogramm eher bekannt als das Schulmilchprogramm. Mit einer aktiveren Informations- und Aufklä-

rungsarbeit könnte möglicherweise auch das Image von Milch bei den Schülern verbessert werden, so dass die Nachfrage gewährleistet wäre. Auf Schulebene müssen Bedingungen und Strukturen geschaffen werden, mit denen die mit Schulmilch verbundenen Aufgaben leichter bewältigt werden können. Dies wären beispielsweise ausreichend Personal sowie zufriedenstellende Lager- und Kühlmöglichkeiten. Eine Reduzierung des Angebotes an Substitutionsprodukten könnte außerdem die Attraktivität der Milchprodukte steigern.

Der bürokratische Aufwand des Schulmilchprogramms wird immer noch als abschreckend wahrgenommen und die in einigen Bundesländern festgelegten ungeraden Höchstpreise führen zu einem höheren Aufwand. Des Weiteren sollte die Produktpalette angepasst und die Lieferantenbindung überdacht werden, da viele herkömmliche Milchgetränke den Schulmilchprodukten in Bezug auf den Zuckergehalt entsprechen und dementsprechend auch zugelassen werden könnten. Für die Betreiber ist der geringe Gewinn ein weiterer hemmender Faktor.

Es kann jedoch festgestellt werden, dass prinzipiell positive Grundeinstellungen zu Milchangeboten an Schulen vorhanden sind, die darauf schließen lassen, dass – unabhängig von der Finanzierung – das Angebot von Milch und Milchprodukten an Schulen als Bestandteile eines ausgewogenen Verpflegungsangebotes für sinnvoll und wichtig gehalten wird.

Literaturverzeichnis

BMELV/BMG (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz/Bundesministerium für Gesundheit): Förderung von gesunder Ernährung und mehr Bewegung, Berlin, 2008a. Internet: <http://www.in-form.de> (28.11.2011)

BMELV/BMG (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz/Bundesministerium für Gesundheit): Nationaler Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten. In FORM. Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung. Berlin, 2008b

BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz): Verbrauchsentwicklung der Milch an Schulen in Deutschland. Internet: Milch-Markt – Presse-Online-Services der deutschen Milchindustrie, 2009. Internet: http://www.milchindustrie.de/de/milch/schulmilch/schulmilchversorgung_deutschland.html (28.11.2011)

Europäische Kommission (Hrsg.): Verordnung (EG) 657/2008 der Kommission vom 10. Juli 2008 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 des Rates hinsichtlich der Gewährung einer Gemeinschaftsbeihilfe für die Abgabe von Milch und bestimmten Milcherzeugnissen an Schüler in Schulen. Amtsblatt der Europäischen Kommission. Brüssel. 2008

Lamnek S: Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim, 4. Auflage, 2005

SPD-Bundestagsfraktion (Pressemitteilung): AG Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Schulmilch ist ein wichtiger Beitrag zur gesunden Ernährung. 07. März 2007. Internet: <http://www.pressrelations.de/new/standard/dereferer.cfm?r=270495> (28.11.2011)

Wurz E: Erfassung der Gründe für die Nichtteilnahme am Schulmilchprogramm der EU – Entwicklung und Bewertung eines Erhebungsinstruments. Diplomarbeit. Hochschule Albstadt-Sigmaringen, 2009

Copyright © 2011

Max Rubner-Institut
Bundforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel
Institut für Ernährungsverhalten

Adresse Haid-und-Neu-Straße 9, 76131 Karlsruhe

Telefon +49 (0)721 6625 556

Fax +49 (0)721 6625 552

E-Mail cornelie.pfau@mri.bund.de

Internet www.mri.bund.de